

# Volkswohlt

für Schlesien

mit den wöchentlichen Beilagen: „Unterhaltung“, „Sozialistische Literatur-Rundschau“, „Für die Frauen“, „Arbeiter-Sportbewegung“ u. der monatlichen Beilage „Für die Arbeiter-Jugend“

**Bezugspreis:** Die „Volkswohlt“ erscheint wöchentlich 6 mal und ist durch die Haupt-Expedition: Fürststraße 4/6, durch die Buchhandlung der „Volkswohlt“, Neue Grunpferstraße Nr. 5, durch die Zweigstellen, Zigarreriegeschäft Meißelstr. 11, Waiblingerstraße 140, sowie durch alle Postämter zu beziehen. — Bezugspreis im voraus zu entrichten wöchentlich 4 Pf. Goldmark, monatlich 1.70 Goldmark. Durch die Post frei ins Haus 2.08 Goldmark.

## Organ für die werktätige Bevölkerung

Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle: **Dresden 2**  
Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle Ring 1206, Redaktion Ring 3442, Postfach-Konto: Postfach-Amt Dresden Nr. 5652.

**Anzeigenpreis:** Je Zeile für geschäftliche Anzeigen aus Schlesien 14 Pf., auswärts 17 Pf. Anzeigen unter 100 W. Stellenangebote 10 Pf., Familienangelegenheiten, Stellenangebote, Vereinskammlungs- und Wohnungs-Anzeigen 7 Pf. Kleine Anzeigen für Wort 3 Pf., das letzte Wort 4 Pf. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis vormittags 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-Expedition Fürststraße 4/6 oder in den Zweigstellen abgegeben werden.

# Die Aussichten des Arbeitsmarkts.

## Nur langsame Besserung.

Das Heer der Arbeitslosen hofft seit Wochen auf eine Besserung der Lage auf dem Arbeitsmarkt mit dem Eintritt des Frühjahres. Das Dauerregenwetter des Winters hat in diesem Jahr den Beginn der Arbeiten in der Landwirtschaft und im Baugewerbe außerordentlich lange verzögert. Die Bau- und Feldarbeiten, die gewöhnlich schon Ende Februar und Anfang März einsehen, werden diesmal erst nach Ostern eine fühlbare Erleichterung auf dem Arbeitsmarkt hervorrufen.

Der Abstrom der auf dem Markt stehenden Arbeitskräfte in verschiedene Berufe, besonders in die Landwirtschaft und in das Baugewerbe, geht im Augenblick noch langsam, aber doch von Tag zu Tag stärker und fühlbarer vor sich. In Berlin ist die Zahl der Arbeitssuchenden neuerdings um 1322 Personen auf 244 152 Personen zurückgegangen. Zwei Drittel davon sind männliche und ein Drittel weibliche Arbeitskräfte. Die Ausschleusarbeiten während der Osterfeiertage haben auf den Rückgang der Arbeitslosenziffer einen gewissen Einfluß ausgeübt. Auch der Wiederbeginn des Betriebs in den Bädern, Kurorten, Sommergaststätten usw. wird in kurzer Zeit vielen Tausenden von Arbeitslosen Beschäftigung bringen. Entscheidend ist die Steigerung der Arbeitstätigkeiten in der Landwirtschaft und im Baugewerbe. Im Laufe des Monats April und der ersten Hälfte des Monats Mai werden nach halbamtlichen Schätzungen 300- bis 350 000 Arbeitskräfte in der Landwirtschaft Beschäftigung finden. Die stärkere Verwendung von landwirtschaftlichen Maschinen dürfte diese Ziffer kaum nennenswert senken. Noch liegen die Zahlen bis zum 1. April nicht vor; gleichwohl darf man mit einer Verdoppelung der letzten Verminderungsziffer, also etwa mit einer Abnahme der augenblicklichen Gesamtziffer von zwei Millionen 16 000 Arbeitslosen um 80 000 rechnen.

Die Belebung des Baugewerbes, in das in Preußen durch zwecklose politische Manöver der Rechtsparcieen und Kommunisten, die zum Fall des Hauszinssteuerergesetzes führten, eine gewisse Unsicherheit hineingetragen worden war, hat jetzt durch die Bereitstellung des 200-Millionen-Kredits der Reichsregierung einen neuen Anstoß erhalten.

In der Industrie kann nur mit einer ganz allmählichen Besserung des Arbeitsmarktes gerechnet werden. Der Zahlungseingang bessert sich, die Konkurrenz nehmen ab, wie die Ziffern der letzten Monate deutlich zeigen. Symptome für die Besserung sind also zweifellos vorhanden. Aber die Besserung kann naturgemäß nicht im Galopp vor sich gehen, zumal gleichzeitig mit der finanziellen Gesundung die technische Umstellung, das heißt die Rationalisierung der Betriebe, vor sich gehen muß, die ihrerseits, wenn auch nur vorübergehend, neue Arbeitslosigkeit schafft.

Unter diesen Umständen rechnet man an den amtlichen Stellen mit einer Reservearmee von mindestens einer Million, die während des ganzen Jahres nicht in den Produktionsprozeß eingegliedert werden kann.

Wir fürchten, daß im deutschen Osten und besonders in Schlesien infolge der ungetarnten handelspolitischen Lage — tschechische Produktionshölle, deutsch-polnischer Zollkrieg — die Besserung noch langsame vor sich gehen wird als im übrigen Reich und wünschen daher, daß gerade im Osten sich die Arbeiterschaft und ihre Vertreter jetzt auf den Druck zur beschleunigten Lösung dieser handelspolitischen Fragen konzentrieren.

## Ministertündgebungen zu Ostern

veröffentlichte das „Berliner Tageblatt“. Reichsfinanzminister Dr. Reinhold gibt dort ein Nachwort zu seinen Steuerentwürfen, die er durch weitere Einsparungen auszubauen hofft. — Reichsinnenminister Dr. Kütz kündigt den Entwurf eines Reichsverwaltungsgerichts an, das als einheitliche Reichsinstanz anstelle des Reichswirtschaftsgerichts, des Staatsgerichtshofes, aber auch als oberste Entscheidungsstelle über Auslegung des Reichsverfassungsgesetzes, des Reichsschulgesetzes und der Beamtenverordnungen der Länder eingerichtet werden soll.

Der preussische Unterrichtsminister Beder stellt seine neuen Lehrer-Abademien vor, von denen bekanntlich zunächst nur die konfessionellen eröffnet werden, während über die Frankfurter Simultan-Abademie noch die Reichsbeschwerde des Zentrums schwebt. Bekanntlich werden die Volksschullehrer in Zukunft vor dem Besuch dieser Abademien das Abiturium einer höheren Lehranstalt ablegen müssen. Minister Beder meint, das breitere Kreise — er nennt ausdrücklich allerdings nur die ländlichen — durch Aufbauschule und Stipendium erleichtert zu können.

Ueber die rechts- und linksradikalen Verbände spricht sich der preussische Innenminister Genosse Severing aus, der vor der Ueberführung dieser extremen Gruppen warnt, die sich nur gegenwärtig so große Bedeutung zumessen, in Wirklichkeit aber nur militärische Führereigenschaft befriedigen und nach der Einschränkung ihrer Hilfspolizei auch in Jerseyung kommen (Jugenddeutscher Orden). Das Reichshannover habe das Verdienst, durch sein Vorkommen die falsche Auffassung zu haben, daß die deutsche Republik nur eine vorübergehende Erscheinung sei. Besonders erzieulich sei, daß es jeder verfassungsmäßigen Regierung zum Schutz der Verfassung zur Verfügung stehe. Staatliche Aufgaben aber brauchten ihm nicht übertragen zu werden.

Die „Rote Fahne“ die erst vor wenigen Tagen gegen ein nicht gepantes und nicht fraktigefundenes Stahlhelm-Manöver in Mitteldeutschland Alarm schlug, merkt heute, daß an dem während der Ostertage in Fürstentwade abgehaltenen kommunistischen Jugendtage 15 000 Jünglinge in militärischem Anzug teilnahmen. In Wirklichkeit waren es nur 3000, die ein militärisches Brimborium nach echt wilhelminischem Muster, aber in russentartigen Blusen, vollführten.

## Der alte Thyssen gestorben.

Der Großindustrielle August Thyssen ist am Sonntag morgen um 9 Uhr auf Schloss Landsberg bei Mülheim im 85. Lebensjahre verstorben.

Der alte Thyssen war in höherem Maße als sein jüngerer Konkurrent Hugo Stinnes, der bereits eine größere Firma geerbt hatte, ein aus eigener Kraft aufgestiegener Großunternehmer. Er gehörte zu den ersten deutschen Konzerngründern, die den Sinn der sogenannten „vertikalen Konzentration“, das heißt der Zusammenfassung von allen Produktionsstadien zu Konzerngebäuden (Kohle und Eisen) in einen Truß faßten.

Hochlich pünktlich der alte August Thyssen über den wachsenden Gegensatz zwischen Großunternehmer und industriellen Schwerarbeitern, dadurch hinwegzukommen, daß er Zentrumsmitglied war. In einer der berühmtesten Untersuchungen Prof. Max Webers

über das deutsche Parteiwesen wurde von Thyssens durch große Gedächtnisse im Zentrum erworbenen Einfluß gesagt, er sei mindestens so groß, wie der eines Erzbischofs.

Positivster Berater August Thyssens war zeitweilig Erzberger, der aber 1917, als er endlich ein mächtiges Urteil über die Kriegsaussichten gewann, alle Vorteile seiner Stellung bei Thyssen aufgab, um den Annexionsismus zu bekämpfen. Die Familie Thyssen, die auf gewisse Annexionen in Belgien und Nordfrankreich aus geschäftlichen Gründen besonders schärf spezialisierte, hat ihm das nie vergessen. Der Sohn und Erbe Fritz Thyssen wurde nach der Revolution deutschnational und unterstützte die gegen die Erzbergerste Steuerreform gerichtete Inflationsspolitik, an der er durch Reichsbankkredite in Papiermarkt neue unzählige Millionen hinzugewann. Auch die Erfüllungspolitik fand bei dem jüngeren Thyssen scharfe Opposition, von der der alte aber abrückte. Erst neuerdings nach dem Abschluß internationaler Eisenkonventionen hat Fritz Thyssen in dieser Beziehung die Bahnen seines Vaters wieder aufgenommen.

## Osterarbeit des französischen Parlaments.

Paris, 5. April. (Eig. Drahtbericht.) Am Sonntag morgen wurde die Finanzvorlage zur Deckung des Budgetdefizits nach erfolgter Einigung zwischen Kammer und Senat endgültig verabschiedet. Die Kammer nahm das Gesetz mit 365 gegen 145 Stimmen, der Senat mit 220 gegen 16 Stimmen an. Die Sozialisten stimmten für das Gesetz.

Die wesentliche Meinungsverschiedenheit zwischen Kammer und Senat bestand über das Einfuhrmonopol für Petroleum und Zucker. Die Kammer hatte schließlich den Vorschlag gemacht, durch ein Sondergesetz das Petroleummonopol später zu regeln und das Zuckermopol gänzlich fallen zu lassen. Der Senat nahm diese Einigungssache an, forderte jedoch eine Heraushebung des Tabakpreises von 2,10 auf 2,50 Francs das Kilo. Die Finanzvorlage soll der Staatskasse noch im laufenden Jahre rund 5 Milliarden Francs neuer Einnahmen schaffen. Der Finanzminister glaubt, das Budgetdefizit so beheben und ein Gleichgewicht herstellen zu können.

Die Kammer verlegte sich nach der Verabschiedung der Finanzvorlage auf den 20. April in der Erwartung, daß der Senat bis dahin die Beratungen über das eigentliche Budget für 1926 abschließen wird.

## Die Verhandlungen über den Handelsvertrag mit der Tschechoslowakei.

Die deutsche und die tschechische Regierung haben sich geeinigt, die Verhandlungen über den Handelsvertrag am 10. Mai dieses Jahres mit dem Austausch der gegenseitigen Botschaften einzuleiten. Ueber den Termin der mündlichen Verhandlungen wird noch verhandelt.

Der tschechisch-polnische handelspolitische Streit ist dadurch etwas gemildert worden, daß die Tschechoslowakei ihre Einfuhrzölle gegen polnisches Vieh insofern aufhob, als sie die Durchfuhr polnischer Schweine nach Oesterreich wieder gestattete. Für den Wiener Fleischmarkt ist das von großer Bedeutung.

## Das Gemeindebestimmungsrecht.

Von Dr. S. Drucker.

Nachdem wir kürzlich in einer ausführlichen Zuschrift des Verbandes der Lebensmittel- und Getränkearbeiter, die Gegner des Gemeindebestimmungsrechts, zu Wort kommen ließen, geben wir einem parteigenössischen Arzt das Wort, der seit Jahren im wissenschaftlichen und organisatorischen Kampf gegen den Alkohol steht und das Gemeindebestimmungsrecht als ein gemäßigtes Mittel gegen den Alkoholmißbrauch befürwortet. Red.

In diesen Wochen rufen zahlreiche Kultur- und Wohlfahrtsorganisationen zu einem neuen „Volksbegehren“ auf. Die Kundgebung wird dieses Mal allerdings nicht in der durch die Keimungsverfassung und die Ausführungsgesetze vorgeschriebenen Form erfolgen, aber die angewandte Methode ist die gleiche wie bei dem legalen, amtlich anerkannten Volksbegehren. Der neue Generalappell richtet sich gegen einen noch regierenden Herrscher: es geht gegen „König Alkohol“.

Bedarf es überhaupt gesetzlicher Maßnahmen zur Eindämmung des Alkoholismus? Hat nicht der Verbrauch der geistigen Getränke abgenommen? Auch der Verbrauch der Lebensmittel- und Getränkearbeiter macht sich (in einer Zuschrift an zahlreiche Parteizeitungen) dieses Argument zu eigen. Aber die beigebrachten Zahlen sind irreführend. Die Gegner einer Antialkoholgesetzgebung übergehen einfach die Entwicklung des Alkoholkonsums in der Nachkriegszeit und vergleichen nur die Verbrauchsziffern aus den letzten Jahren mit denen der Vorkriegszeit. Es ist zunächst eine Tatsache, daß der Konsum von Bier und Schnaps seit Kriegsende fast ununterbrochen gestiegen ist. Im Jahre 1924 betrug die Biererzeugung 37,8 Millionen Hektoliter, in neun Monaten des Jahres 1925 sind bereits 37,4 Millionen Hektoliter hergestellt worden. Der Verbrauch des letzten Jahres dürfte demnach den des Vorjahres um etwa 25 Prozent übersteigen und mindestens drei Viertel des Jahres 1913 betragen. Die Branntwein-Monopolverwaltung hat im Betriebsjahr 1923/24 34,2 Millionen Liter Branntwein (100 Prozentig) ausgegeben, im darauffolgenden Betriebsjahr 54,7 Millionen Liter. Man geht kaum fehl, wenn man den wirklichen Trinkenbranntweinverbrauch um 50 Prozent höher ansetzt; denn nach der Meinung vieler Sachkenner fließt durch die Spiritushebungen und die Einfuhr aus den Geheimbrennereien und manchen anderen Quellen ebenfalls Schnaps ins Volk wie aus den Speichern der Monopolverwaltung. 100 Millionen Liter Spiritus = 300 Millionen Liter Schnaps in einem Jahr vertrunken — das ist gewiß keine Leistung, auf die ein Kulturvolk stolz sein kann! Es ist richtig, daß der Schnapskonsum im letzten Friedensjahr etwa doppelt so hoch gewesen ist. Aber haben die Massen heute noch dieselbe Widerstandsfähigkeit, dieselbe Nervenkraft, die sie vor dem Kriege besaßen haben? Wirkt der Alkohol auf die durch Unterernährung und Wohnungseldend, durch Sorgen und Aufregungen, vor allem durch den Weltkrieg ermüdeten Proletarier nicht viel schädlicher als früher?

Das Gemeindebestimmungsrecht kann eine wertvolle Waffe im Kampfe gegen den Alkoholismus sein, wenn es von der Bevölkerung zur Beschränkung des Ausschanks und Kleinverkaufs geistiger Getränke benutzt wird. Wer die Behauptung aufstellt, es könne einer kleinen Schar „fanatischer Abstinenzler“ mit Hilfe des Gemeindebestimmungsrechts gelingen, gegen die Absicht der Mehrheit über alle Gemeindeglieder radikale alkoholgegnerrische Gesetze zu verhängen, kennt entweder nicht das Wesen des Gemeindebestimmungsrechts, oder er redet wider besseres Wissen. Tatsächlich versichern die Alkoholinteressenten einschließlich der Arbeiter in der Getränkeindustrie immer wieder, daß der allergrößte Teil des deutschen Volkes das Alkoholverbot ablehne und auf der anderen Seite befürchten sie vom Gemeindebestimmungsrecht die Trodenlegung Deutschlands! Aber selbst wenn das Volk in seiner überwiegenden Mehrheit die geistigen Getränke vollständig verurteilen wollte, — es könnte dieses Ziel mit dem Gemeindebestimmungsrecht nie als verwirklicht; denn die Maßnahmen, die auf Grund dieses Rechts beschlossen werden können, richten sich nur gegen den öffentlichen Alkoholausschank und -Kleinverkauf; sie tasten weder die Erzeugung noch den Verkauf im Großen an.

Nun sagt der Verband der Lebensmittel- und Getränkearbeiter, eine Ausschaltung des Zwischenhandels würde unfähbar eine Verlegung des Alkoholkonsums in die Familie zur Folge haben; Haus- und Werksgenossenschaften würden sich bilden mit dem alleinigen Zweck, ihre Mitglieder mit alkoholischen Getränken zu versorgen, und das Endergebnis wäre höchstwahrscheinlich ein noch größerer Alkoholverbrauch als heute. Könnte das Gemeindebestimmungsrecht den Alkoholkonsum wirklich steigern, so liese man sich nicht einhalten, warum neben den Kolonnen der Zwischenhändler, auch die Brauer und Brenner, die Produzenten, seit Jahr und Tag mit so großer Leidenschaft das Gemeindebestimmungsrecht bekämpfen. Sie hätten dann die Millionen aus ihrem Abwehrstande höchst unvorteilhaft für Inzerat, Zeitungsartikel, Flugblätter und Plakate gegen das Gemeindebestimmungsrecht verpulvert. Sollten die Alkoholkapitalisten so numme Leute sein? Die Vorauslage des



tränkarbeiter-Verbandes ist aber falsch. Sie stützt sich auf theoretische Konstruktionen im luftleeren Raum. Wenn eine Gemeinde sich dazu entschlossen hat, nicht nur die Kneipenzahl zu verringern, sondern auch den öffentlichen Alkoholausschank und Kleinpfeifen vollständig zu unterbinden, dann besteht sie in ihrer großen Mehrheit aus überzeugten Alkoholgegnern. Diese von der Schädlichkeit der Trinksitten durchdrungenen Männer und Frauen dürften schwerlich den Grobeinkauf von Alkohol für den Hausbedarf organisieren, nachdem sie freiwillig die viel einfachere Befriedigung des Alkoholvergnügens unmöglich gemacht haben. Gewiß wird ein erheblicher Teil der Widerheit dieser Gemeinde auf den Alkoholgebrauch auch in Zukunft nicht verzichten wollen, — er braucht es nicht, denn das Gemeindebestimmungsrecht unterbringt ja nicht die Produktion und den Großhandel. Daß aber bei dem häuslichen Trinken besonders große Mengen konsumiert werden würden, kann nur der glauben, der noch nicht darüber nachgedacht hat, welche Verführung zum Alkoholgebrauch heute von den zahllosen bequemen Trinkgelegenheiten ausgeht. Sicherlich werden manche Alkoholfreunde öfter auch eine Sprinktour in den benachbarten Ort unternehmen, der noch öffentliche Alkoholausschankstellen besitzt. Aber der Konsum der großen Masse wird zweifellos davon gewaltig beeinflusst werden, wenn die nächste Bier- und Schnapsquelle anstatt in unmittelbarer Nachbarschaft mehrere Kilometer entfernt liegt. Ueberdies dürften aneinander grenzende Städte sich in ihrer „Alkoholverfassung“ kaum wesentlich unterscheiden. Es ist eine leere Spekulation, anzunehmen, daß z. B. Hamburg den Alkoholausschank völlig verboten haben könnte, während in Altona sich an jeder Straßenecke eine Kneipe befinden würde. Wenn wir Alkoholgegnern mit allen Kräften für das Gemeindebestimmungsrecht eintreten, obwohl es das Alkoholvergnügen, unter dem jetzt wieder große Teile des Proletariats leiden, in nächster Zeit nicht wesentlich lindern wird, so geschieht es in erster Linie wegen der mittelbaren Wirkungen dieses Rechts. Wir wissen, daß die Massen, wenn sie erst einmal das Selbstbestimmungsrecht besitzen, mehr Interesse und Verständnis für das wichtige gesundheitsliche, kulturelle und volkswirtschaftliche Alkoholvergnügen gewinnen werden, daß sie in der Beurteilung der gesamten Frage reifer und schließlich fähig sein werden, den Alkoholisimus überhaupt zu überwinden. Gerade von Sozialisten, die die Mühseligkeit des Volkes auf allen Gebieten erstreben, kann die erzieherische Bedeutung des Gemeindebestimmungsrechts nicht hoch genug eingeschätzt werden.

### Aus dem Reiche.

„Des Kaisers Zivilgarderobe ist sehr gering“, schreibt der General Graf Konrad von Finkendin in der „Deutschen Zeitung“ anlässlich einer Plauderei über Bekleidungsfragen des „Kaisers“, da man ihn bei der Revolution die jämmerlichen Zivilkleidungsstücke gestohlen hat. „Der Kaiser hat ein Paar getragene Hosen für Wilhelmus Rex? Er hat vorläufig ja nur 20 Millionen und eine Jahresrente von 60 000 Mark dazu und muß um den Rest noch flagen!“

**Von den Landbundskandalen.** Eine geringe Strafe wegen einer Unterschlagung von 100 000 Mark erhielt der Direktor der Landbank West-Sternberg in Neppen, Schuberl. Die Bank ist nun in Liquidation und begründet und befindet sich jetzt infolge der Unterschlagungen Schuberls im Konkurs. Eine große Anzahl von Mitgliedern der Landbank-Gesellschaften ist durch diesen Konkurs ruiniert.

Die Zahl der heillosen Schiffsbesitzer und -besitzerinnen in Preußen beträgt nach einer Statistik, die jetzt dem Reichstagen vorgelegt ist und das Datum vom 15. Mai 1925 trägt, insgesamt 39 256. Auf 100 Stellen entfallen also 35,1 Bewerber und Bewerberinnen. Mit der Vertretung im Schiffsdienst sind 10 199 Bewerber betraut, ohne jede Beschäftigung sind 29 057 Lehrer und Lehrerinnen.

**Aus der Preussischen Unterrichtsverwaltung.** Der Amtliche Preussische Pressedienst gibt aus dem Hochschulgerech u. a. folgende Ernennungen bekannt: Prof. Dr. Brecht in Wien zum ordentlichen Professor in der Philosophischen Fakultät der Universität Breslau; der nachdemmalige außerordentliche Professor in der Medizinischen Fakultät der Universität Breslau Dr. Prausnitz zum ordentlichen Professor in derselben Fakultät; Professor Dr. Saenger in Lüdingen zum ordentlichen Professor in der Philosophischen Fakultät der Universität Breslau. — Verbehalten: der ordentliche Professor Dr. Gross in Breslau in gleicher Eigenschaft in die Philosophische Fakultät der Universität Bonn. — Ferner wurde ernannt: Sekretär Hingge in Königsberg zum Regierungs- und Sekretär an der Regierung in Breslau.

**Für Kriegsbeschädigte.** Auf Grund des Artikels 2 des dritten Abänderungsgesetzes zum Reichsversorgungsgesetz vom 8. Juli 1925 kann Beschädigte, die im Dezember 1922 eine Rente von 20 vom Hundert bezogen und seither wegen Minderung ihrer Geschäftsfähigkeit auf unter 25 vom Hundert aus der Renten-

versorgung ausgeschlossen sind, auf Antrag einmalig den Betrag von 50 Reichsmark gewährt werden. Voraussetzung ist, daß das durchschnittliche Monatsinkommen 200 Mark nicht übersteigt. Der Antrag muß vor dem 1. März 1926 gestellt sein. Der Reichsarbeitsminister hat sich nunmehr auf Antrag des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten damit einverstanden erklärt, daß unter den bisherigen Voraussetzungen der Betrag von 50 Reichsmark noch gewährt werden kann, wenn der Antrag bis zum 31. Mai 1926 gestellt wird. Später eingehenden Anträgen kann auch im Wege des Härteausgleichs nicht mehr entsprochen werden. Anträge sind beschaffend sofort durch die zuständigen Ortsgruppen des Reichsbundes an das für den Wohnort des Beschädigten zuständige Versorgungsamt einzureichen.

### Professor Wach gestorben.

Am Osterfesttag verstarb in Leipzig der Rechtslehrer Wirtlicher Geheimrat Dr. Adolf Wach im Alter von 88 Jahren. Der Verstorbenen war einer der bedeutendsten älteren Rechtsgelehrten und hat sich besonders große Verdienste um die Ausgestaltung des Prozedurgesetzes erworben. Politisch von Hause aus konservativ eingestellt, hat er sich doch infolge seines strengen Rechtsbewußtseins mehr als einmal im Gegensatz zu den Machthabern des alten Regimes befunden.

### Ein unterdrückter Aufruf unserer italienischen Genossen.

Der Vorstand der nach der im November 1925 erfolgten Auflösung der alten Partei neu gegründeten Sozialistischen Arbeiterpartei Italiens und die ihr angehörenden Abgeordneten haben in Rom am 30. und 31. März eine Tagung abgehalten und eine Kundgebung beschlossen, die in der italienischen Presse nicht veröffentlicht werden durfte.

Diese Kundgebung befaßte sich vor allem mit der Ermordung Matteottis und der gegenwärtigen Lage des Faschismus. Wörtlich heißt es darin: „Die Leuchtende und fadenlose Gestalt Matteottis bleibt fortan der feierlichen Dankbarkeit des Weltproletariats geweiht. Diese Gestalt wurde zwar nach dem Tode und trotz des Lobes sogar im Gerichtssaal durch die verbrecherische, wenn auch vergebliche ohnmächtige Verleumdungswut seiner Gegner verfolgt. Aber sie hat sich gerade durch die Tatsache des ungeführten Martyriums zu einem unvergänglichen Symbol des fäktischen und menschlichen Protestes erhoben, des Protestes gegen alle Schurkigen und Lobredner des Mordes, der damit zu einem politischen Regierungsmittel geworden ist.“

Die Kundgebung geht dann auf den „Golgotha-Weg der arbeitenden Klasse“ ein und befaßt: Die derzeitigen Bedingungen, die der italienischen Regierungskontrolle unterworfenen Presse auferlegt sind, die Aufhebung der Versammlungs- und Koalitionsfreiheit, nichts von alledem vermag unsere Partei oder sonst eine Partei von der Bürgerpflicht zu erheben, keine Anstrengungen zu scheuen. Zu diesem Ziele muß vor allem an die Mitarbeit der Jugend appelliert werden, an die neue Generation von Hand- und Kopfarbeitern.

Man kann das Proletariat unterdrücken, indem man ihm alle legitimen Mittel raubt, sein Klassenbewußtsein zu schärfen. Damit wird aber der Klassenkampf als solcher noch keineswegs abgebrochen. Der Klassenkampf bleibt auch dann eine natürliche, wirtschaftliche und politische Tatsache, die mit dem kapitalistischen Produktionsystem untrennbar verknüpft ist.

Daher beschließen die Leitung der Sozialistischen Arbeiterpartei Italiens und ihre parlamentarische Fraktion im Bewußtsein der Rolle, die sie in diesem Kampf zu spielen haben, eine neue Plenartagung nach Mailand einzuberufen, die durch alle in Frage kommenden Vertretungen verstärkt sein wird. Sie werden dort die besonderen und äußerst schwierigen Bedingungen einer gründlichen Prüfung unterziehen, die durch die neuen gesetzlichen Maßnahmen der Partei auferlegt wurden, um ihr alle Mittel für einen wirksameren Widerstand gegen die maßlose Ausbeutung zu rauben, die das italienische Proletariat auf dem flachen Lande, in den Fabriken und auf dem Wasser erduldet.

Ein Todesurteil wegen Unterschlagung gegen den Direktor der Lemingroder Leinwandfabriken wurde am Oster-Sonntag durch das Reichsgericht in Leipzig gefällt. Das Urteil wurde wegen Veruntreuung von 70 000 Rubel Staatsgeldern gefällt.

### Kleine Auslandsnachrichten.

**Auf der Jahreskonferenz der Unabhängigen Arbeiterpartei Englands** erklärte der Präsident Comwell in einer Ansprache unter allgemeinem Beifall, es dürfe für die Partei keine Wahlergebnisse mit einer Partei geben, die Gegner des Sozialismus sei. MacDonald, der mit anderen Mitgliedern der parlamentarischen Arbeiterpartei eingeladen war, war nicht anwesend. (Die Unabhängige Arbeiterpartei, die etwa 80 000 Mitglieder hat, ist ein geistig besonders angeregter Unterverband der großen Labour-Party, dem überwiegend jüngere Genossen angehören. MacDonald, der vor Jahren die Partei begründete, mißbilligt aber ihre neuerdings zunehmende politische Bedeutung. Wahlbündnisse hat die Arbeiterpartei bisher nie abgeschlossen. Red.)

**Nationale Räuberromantik an der italienisch-österreichischen Grenze.** Am Osterfesttag ereignete sich an der jugoslawischen Grenze ein Zwischenfall, der zu einem regulären Feuergefecht zwischen Faschisten und jugoslawischen Nationalisten führte. Nachmittags gegen 6 Uhr drang in einer kleinen Eisenbahnstation bei Prestranek drei bis an die Zähne bewaffnete Banditen in einen Kassenraum ein. Die anwesenden Beamten leisteten ihrer Aufforderung „Hände hoch“ Folge und während zwei Banditen die Anwesenden in Gruppen summierten, durchstöberte der dritte die Kasse und raubte die Summe von 250 000 Lire. Auf der Flucht wurden die Banditen von Mitgliedern der jugoslawischen Miliz und Finanzwachleuten verfolgt. An der Grenze, die an dem Ort des Zwischenfalls durch den Wirta-Fluß gebildet wurde, entwickelte sich ein kurzes aber heftiges Feuergefecht, dem der faschistische Sekretär von Prestranek, zwei Finanzwachleute und ein Eisenbahner zum Opfer fielen. Dann wurden die zwei Banditen niedergeschossen, während sich der dritte der Verfolgung entziehen konnte. Zwischen ihm und den ersten beiden Banditen von Bistrica an der Grenze zwischen Albanien und Italien verhaftet worden. Er hatte einen Betrag von 22 000 Lire in seinem Besitz und ist geständig, an dem Verbrechen teilgenommen zu haben. Der Fall hat allgemeines großes Interesse erregt und es wird angenommen, daß es sich bei den Banditen um mafierte jugoslawische Nationalisten handelte, denen es nicht nur auf einen Zwischenfall, sondern auf die Erlangung von Geld für ihre Propagandazwecke ankam. Die Angelegenheit dürfte noch diplomatische Folgen haben.

**Wahlhinder in Griechenland.** Am Sonntag fanden in zehn griechischen Wahlkreisen die Wahlen für die Präsidentschaft statt. In den übrigen 28 Kreisen, darunter Saloniki und Athen, soll erst am kommenden Sonntag gewählt werden. Der Diktator Pangalos schreibt diese Teilung der Wahlen technischen Gründen zu, obwohl klar ist, daß sie aus politischen Gründen erfolgt. Wären die technischen Gründe allein maßgebend, dann hätten die Wahlen umso mehr erst am kommenden Sonntag stattfinden können als das Endergebnis vom Sonntag keine praktische Bedeutung besitzt. Da die Führer der Oppositionsparteien auf Grund der Wahlbestimmungen und der Wahlbeteiligung Stimmenthaltung proklamiert haben, ist die Wahl des Diktators Pangalos, der sich selbst nach dem Vorbild Mussolinis zum Führer ertönen hat, als gesichert zu betrachten. Die Wahlbeteiligung war verhältnismäßig gering, obwohl Pangalos an der Wahl noch durch Manifestationen verurteilt, die wahlberechtigte Bevölkerung an die Urne zu bringen. Das Endergebnis aus den elf Kreisen ist voraussichtlich erst am Dienstag zu erwarten.

**Bürgerunruhe in Argentinien.** Erst jetzt kommt aus Buenos Aires die Meldung, daß der Kongress infolge eines Konfliktes zwischen Regierung und Parlament ganz unerwartet geschlossen wurde. Die Ursache dieses Konfliktes liegt in einer Meinungsverschiedenheit über den Völkerbund. Argentinien hat dem Völkerbund bekanntlich den Rücken gekehrt als am 4. Dezember seine Anträge auf Zulassung aller Staaten ohne Ausnahme aus demokratischer Zusammenlegung des Bundesrats mit großer Mehrheit abgelehnt worden war. Zwischen ihm und dem argentinischen Präsidenten ist ein Wechsel in der argentinischen Präsidentschaft eingetreten und der neue Präsident erklärte sich in einer Botschaft für den aktiven Wiedereintritt in den Völkerbund und erbat von dem Kongress entsprechende Beschlüsse. Das Parlament verweigerte aber auf jede Initiative, obwohl die argentinische Regierung nicht nur ihre rückständigen Beiträge an den Bund bezahlte, sondern auch zu mehreren technischen Kommissionen bereits Delegierte entsandte. Die Befreiung Argentinien an der vom Völkerbund einberufenen vorbereitenden Abrüstungskonferenz hat nunmehr der seit langem bestehenden Konflikt um offenen Ausdruck gebracht. Der Präsident zog die Vorrede eines Jahr eingehende Botschaft zur Teilnahme an den Arbeiten des Völkerbundes ohne jede Anfringung zurück und schloß das Parlament mit der Begründung, daß es nicht eine einzige der ihm seit dem November des vergangenen Jahres vorgelegten gesetzgeberischen Maßnahmen verabschiedet habe. Die argentinische Regierung wird sich wahrscheinlich auf eigene Verantwortung Delegierte zu der Abrüstungskonferenz des Völkerbundes entsenden.

## Werbt ständig für unsere Zeitung!

## Der Bürge.

Roman von Th. S. Hall Caine.

19] „Dann laß uns wenigstens nicht in Unfrieden auseinandergehen“, sagte Adam. „Auf deine Bedingung, den Jungen fortzuführen, kann ich auf keinen Fall eingetret — ich lasse ihn nicht ziehen, auch wenn er um des lieben Friedens willen selbst darum bittet. — Aber ich will dir zeigen, daß ich es mit meinem eigenen Fleiß und Mut nicht böse meine. Ich will es so machen: ich habe meine paar hundert Pfund Gehalt für mich und dazu ein Stück mein Eigentum. Nimm dieses letztere — es soll dein sein für Lebenszeit und unsern Söhnen und ihrer Schwester nach deinem Tode.“

Unter diesen Bedingungen wurde der Handel abgeschlossen. Frau Fairbrother zog mit ihren Söhnen nach Bagin und ließ Adam mit Michael Samsods in Regierungshaus zurück.

Der alte Mann, nun mit dem Jungen allein, benutzte sein Besorgnis seinen Augenblick. — Aber keine Gedanken wanderten jetzt oft schmerzhaft nach seiner Tochter Greeta. Gedächtnis war er erschollen. „Ich kann nicht mehr ohne mein kleines Mädchen leben, ich will es haben.“

Dann sprach er an die Herzogin nach Bagin, nach etliche Tage darauf nach der kleinen Botschaft nach.

Er war schon eine Woche fort, als Michael Samsods, der des Gouverneurs Gehülfe übernommen hatte, nach dem Rodeo der Insel gerufen wurde, um die Behauptung des Platzes von Adam zu untersuchen. Daniels stand dort nach drei Monaten. In einem Maße, der was einem Samsods des Hofes das meiste Honorar, was nur eine Patrone angeht. Er war zwei Tage vom Rodeo weg und schickte auf der Rückreise die Post in Douglas. Er rief Greeta, des Gouverneurs kleine Tochter. Es war ein früher, lieblicher Frühlingstag. Aber Samsods rief ihn schweres Gesicht vorwärts, unangenehm Sorgen bewirkendes. Ihn, den Gouverneur, hatte er sich wohl schon verlangt, es es eines Mannes würdig zu sein, der dem Gouverneur und seiner Familie zu dienen. Das Gespräch war kurz und er war bald wieder fort, daß er ging. Greeta wurde er sich dann erschollen. Er wollte gehen, und zwar in einem Augenblick.

Samsods war in seinen Gedanken immer so weit gekommen, als er vor dem Tor des Regierungshauses stand und sah nach in den Hof. Er dachte an die kleine Tochter. Es war noch nicht weit, als er zu dem Bräutigam des Rodeo in den Sälen nach dem Plätzen der Ehe Jesuits der

Jeden höhere Töne hörte, als er je vernommen, denen seltsame und verachtete antworteten. Eine recht zu wissen, was er tat, nach was er es tat, einfach der ersten Eingebung folgend, brachte er Greeta auf dem mondbeleuchteten Hofe zum Stehen. Da erkannte er sofort, daß nahe vor ihm, doch durch die Wirkung des Weges und die dicke Heide verhorgen, zwei miteinander sprachen. Wenn er sich erhob, konnte er einen der Sprechenden sehen. Es war sein alter Freund Charles W. Allen, der Gode.

„O ja“, sagte Greeta eben, „er ist ein großartiger Junge und gar nicht hoch, und spricht sein Englisch und so geschickt! Wer zwei mal wie Bruder. Er rief mir, Leben geht auf meinem alten Gel, als er ein kleiner Junge war. Ja, ja, wir zwei sind gute Freunde.“

Greeta blickte in der Heide begraben zu stehen und Samsods konnte nicht verstehen, was man gesagt wurde. Er hörte nur die Stimme, die dem alten Charles antwortete, und ihr Klang war so hell, daß davorin ließ der Gesang der Vögel nicht aufkommen konnte.

„Wie er aussieht? Eben wie er aussieht! So gerade wie der Rückgrat eines Hirsches und groß und stark, und was sein Gesicht betrifft, was, da kann ich auf der ganzen Insel keinen mit ihm vergleichen, nicht einmal die Frauen, ausgenommen die vielleicht. Ich, wie heißt er und sein da heute Morgen aussieht, wie ein Leontopogon, mein Schatz.“

Greeta wurde unruhig und begann mit den Hohenhufen zu schreien. Im nächsten Augenblick hörte Samsods in seiner Nähe ein Geräusch, einen leisen Schritt auf dem weissen Moos. Besser er rief zur Bekämpfung kam, daß eine schnelle Schritt mit unruhigen Bewegungen hinter der Heide hervor und stand in ihrer ganzen Ausdehnung und schaute die zwei Schritte vor ihm.

„Greeta!“ dachte Samsods, und sie war's. Die Füße des Kindes waren noch nicht ganz verschwinden und mochten das kurzweilige Gespräch von so herüber. Sie trug keinen Hut, und ihr dunkles Haar umgab sie so dunklen Locken um ihre Schultern. Ihr Kleid war hell und leicht und ließ den folgenden Rücken und einen Teil des vollen Busens frei.

Im nächsten Augenblick war Samsods nach ihm aus dem Saal und hielt Greeta seine Hand hin. Sie legte die ihre Hand auf seine, und die beiden waren wie bezaubert als sie sich verzogte zu sprechen, brachte jedoch keinen Laut über die Lippen, und keine Wangen wurden glühend rot. Aus ihre Augen merkte die kleine, doch dann sagte sie sich zurück und sagte ein wenig, teilte von ihre Gedanken zu verstehen, teilte ein Freunde über die seine. Und während dieser ganzen Zeit hielt er ihre Hand fest, und eine plötzliche Freude überkam, wie sie die

erste Frühlingssonnenwärme oder der Duft des ersten Weizens mit sich bringt.

„Du wartst froh, als ich wegging, ist es dir nun leid, daß ich zurückgekommen bin?“

Sein Atem war ihm ausgegangen. Er konnte noch immer nicht antworten. So lagte er nur, was die Jügel über des Herdes Maßen und schritt an Greeta Seite den Säulen zu. Im nächsten Augenblick die Rufe, auf der Mauer folgte der Pfau, und über den gepflasterten Hof schritten wortlos Samsods und Greeta und schen sich immer wieder an und erdröten.

Adam Fairbrother sah von seinem Fenster aus der Begrüßung zu und sagte bei sich selbst: „Gute Gott, daß dies nun die letzte Trennung zwischen ihnen und mir war.“ Das war am Gründonnerstag. Drei Tage später schied der Gouverneur nach Samsods, ihn in sein Zimmer zu bitten.

Samsods kam und fand einen Fremden beim Gouverneur. Er hatte die mittleren Jahre schon überschritten, war groß geblendet, häßlich gezeichnet, mit langen, schwarzhaarigen Haaren, eine verächtliche Erscheinung. Als sie sich gegenüberstanden, heiterte sich des Mannes Gesicht plötzlich auf.

„Dies ist Gaur Sohn, Stephen Orry“, sagte Adam mit schmerzlicher Stimme. „Und dies ist dein Vater, Samsods.“

Stephen, aus dessen großen, grauen Augen hohe Sehnsucht sprach, trat einen Schritt vorwärts und wertete seine Arme aus, als wolle er Samsods umarmen. Diesem war es, als ersehe ihn der Sohn wieder. Er wurde totbleich, tat einen Schritt rückwärts, und so standen sie einander gegenüber und zwischen ihnen Adam.

Das war am Osterfest, neunzehn Jahre nach Stephen Orrys Tode aus Island.

Stephen Orrys Gelübde.

Stephen Orrys Anliegen war bald vorgebracht. Er wünschte, sein Sohn, der jetzt ins postende Alter gekommen, möchte in die Vaterstadt eintreten, die unter Bischof Joakim stand, dem guten alten Mann, den alle Väter verehrten und den er von Jugend auf liebte. Die Kosten könnte er schon tragen. Doch ließ er bekümmert den Kopf hängen, als er das sagte. Eine trübe Brigg, die von Belfast nach Glasgow fuhr, sollte am nächsten Sonntag in Rammen anlegen. Mit dieser sollte sein Sohn reisen. Er selber werde sich in seinem kleinen Haus in Port-Bellin aufhalten. Dorthin solle sein Sohn noch einmal kommen, er habe ihm noch einige wichtige Dinge mitzuteilen. Das war alles. Bedenken mit seiner Mühe freies, tat der große Mensch ein paar Schritte rückwärts, ging zur Tür hinaus und war fort, bevor die anderen es merkten.

(Fortsetzung folgt.)



# Indien in Unruhe.

## Der neue konservative Vizekönig von Indien.

Wood, ist unter großen Feierlichkeiten in Bombay eingetroffen. Der bisherige liberale Vizekönig, Lord Reading, verließ am Freitag Indien.

## Zusammenstöße zwischen Hindus und Mohammedanern.

Bei Zusammenstößen zwischen Hindus und Mohammedanern sind in Kalkutta 23 Personen getötet worden. Unter Einwirkung der verletzten indischen Polizeibeamten wurden insgesamt 48 Verwundete ins Krankenhaus aufgenommen. Jede Zusammenrottung von mehr als fünf Personen wurde für ungesetzlich erklärt.

## Unruhen in Kalkutta.

Sonntag ereigneten sich in Kalkutta neue Unruhen. Zweihundert Personen wurden ins Krankenhaus gebracht. Eine Anzahl mohammedanischer Geschäfte wurde geplündert.

## Gründung einer indischen Reformpartei.

Aus Bombay wird gemeldet: Eine Versammlung von Vertretern aller Parteien Indiens mit Ausnahme der Extremisten beschloß die Gründung einer indischen Nationalpartei, deren Ziel es ist, Indien innerhalb des britischen Reiches mit allen zur Verfügung stehenden friedlichen Mitteln eine den britischen Dominions ähnliche Stellung zu verschaffen.

## Die Sendboten der kapitalistischen Kultur.

Bombenflugzeuge der verbündeten Truppen überflogen am Sonnabend Beking mit dem Ziel, das Hauptquartier der Kuomintang-Armee anzugreifen. Vier sechszipfündige Bomben fielen auf das Gelände des Winterpalastes in der Nähe der französischen Mission. Weiter wird dazu gemeldet, daß mehrere über Bomben im chinesischen Viertel abgeworfen wurden, die mehrere Häuser beschädigten. In einem chinesischen Sozietätssitze, der gerade die beschlossene Straße passierte, wurde die Frau durch Bombensplitter getötet.

Bei den Kämpfen im Irak traten britische Tanks an der Grenze zwischen Syrien und dem Irakgebiet in Aktion, als große Teile syrisch-arabischer Stämme einen Stamm des Irakgebietes angriffen, dem die Verteidigung eines Grenzpostens oblag. Die Tanks sollen den eindringenden Stämmen schwere Verluste zugefügt haben. Als Flugzeuge auf dem Gefechtsfeld erschienen, flohen sie unter Zurücklassung von 45 Toten.

## „Friedensverhandlungen“ in Marokko.

Paris, 5. April. (Eig. Drahtbericht.) Die Lage in Marokko ist am Sonntag nochmals Gegenstand von Beratungen zwischen Briand, dem Generalresidenten für Marokko Steeg, dem Kriegsminister Painlevé und dem Marschall Petain gewesen. Es ist dabei die Frage: Wiederaufnahme der Feindseligkeiten oder Friedensschluß, erörtert worden. Nach dem „Matin“ sollen die in Tanger zwischen den Abgesandten Abd el Krims und den Vertretern der französischen und spanischen Regierung begonnenen Verhandlungen einen so günstigen Verlauf genommen haben, daß man einen baldigen Abschluß der Feindseligkeiten voraussehen könne. Der „Petit Parisien“ zeigt sich in dieser Beziehung weniger optimistisch. Aber auch dieses Blatt glaubt, daß die Möglichkeit einer friedlichen Beilegung des in Marokko ausgebrochenen Konflikts eher als je gegeben sei.

## Erfolge der französischen Kolonialtruppen in Syrien.

Paris, 6. April. (Eig. Drahtbericht.) Das Kriegsministerium bestätigt die Nachricht, daß eine Offensive der französischen Truppen am Fuße des Libanon erfolgreich verlaufen sei. Die französischen Truppen, die in zwei Kolonnen marschiert sind, haben eine Reihe von Ortschaften den Drusen abgerungen und diesen Erfolg durch die Eroberung Medjel-el-Chens gekrönt.

Demokratische Hinterläßt eine Frau und mehrere unversorgte Kinder.

Ein Opfer der gegenwärtigen wirtschaftlichen Verhältnisse wurde der aus der Tischschlosserei gebürtige Rattler W. Der seit einiger Zeit arbeitslos war. In seiner Verzweiflung darüber sprang er in die Reife. Obwohl er beobachtet worden und sofort aus Land gebracht worden war, waren doch alle Wiederbeschaffungsversuche erfolglos.

Neurobe. Die Schulpolizei hat nun die Stadt verlassen, nachdem durch ministerielle Verfügung deren endgültige Wählung erfolgt ist. Damit hat der langwierige Kampf um die Geschäftsmachung des hiesigen Kommandos seinen Abschluß gefunden. Von dem nunmehr abgelassen Kommando kann gesagt werden, daß es sich im gesamten Verkehr mit der hiesigen Bevölkerung durchaus einwandfrei verhielt.

Reife. Tagung der Schlesischen Baugenossenschaft. Am 27. und 28. März hielt unter Vorsitz des Landesrats Gärtners der Provinzialverband Schlesien des Reichsverbandes Deutscher Baugenossenschaften seine Frühjahrstagung in Reife ab. Nach Erledigung der üblichen Punkte der Tagesordnung wurde der Geschäfts- und Kassenericht und Vorstandswahlen hielt Regierungs-Bauinspektor Niemeyer einen recht feisenden Vortrag über Typ, Norm und Landesplanung im In- und Auslande“ unter Vorführung zahlreicher Lichtbilder. Bauinspektor Schmarzloos berichtete alsdann über die Art und Notwendigkeit der vorzunehmenden Revisionen der Baugenossenschaften. Gewerbe-Überwachungs-Rat besprach die Notwendigkeit besserer gesetzlicher Grundlagen für die Beilegung der Bauunfähigkeit. Am Sonntag, den 28. März, wurden die Verhandlungen fortgesetzt. Rechnungsrat Pulst berichtete eingehend über Aufwertungs- und Steuerfragen, an denen gerade jetzt die Baugenossenschaften beteiligt sind. An diesen Vortrag schloß sich eine lebhaft ausgeführte Stadtbaurat Meyers berichtete an der Hand von zahlreichen Lichtbildern über das Bau- und Siedlungsweisen der Stadt Reife, er gab ein Bild über die städtebauliche Entwicklung der Stadt in den letzten zehn Jahren. Zum Schluß wurden durch den Stadtbaurat Glasneck die Finanzierungsbedingungen für die Bauten 1928 sowie Zweck und Ziel der Wohnungsfürsorgegesellschaften erörtert.

Gleitwitze. Frecher Raubüberfall. Zwei Banditen drangen in die hiesige staatliche Kasse am hellen Tage ein, um den dortigen Rentmeister Rattich mit nachgehaltenem Revolver einzuschüchtern und die Kasse zu berauben. Es erreichten jedoch nichts und verschwanden nach kurzer Zeit spurlos.

Tot. Ein neues Wasserwerk. Tot leidet seit Jahren an Wassermangel. Um diesen Uebelstand zu beseitigen, will die Stadt ein neues Wasserwerk erstellen lassen. Im vergangenen Jahre wurden auf dem Gelände der Anstalt Bohrungen veranstaltet, die aber wegen zu geringer Tiefe ergebnislos verliefen. Ein bekannter Winkleringenieur stellte an verschiedenen Stellen Quellen fest. Diese Versuche sollen in den nächsten Tagen noch einmal wiederholt werden. Bewahrheitet sich die Ausgiebigkeit der Quellen, so sollen die Neuanlagen sofort in Angriff genommen werden. Das Wasserleitungsnetz der Stadt an das Wasserwerk in Zawada anzuschließen, kommt gegenwärtig wegen der hohen Kosten nicht in Frage.

Beuten. Wegen Nahrungsmittelverfälschung hatten sich die Töchter Maria und Marie des Fleischermeisters Johann Kawrath sowie der Fleischergehilfe vor dem Einzrichter zu verantworten. Nach dem Gutachten des Professors Dr. Schük von Beutener Hygienischen Institut kam durch die Angeklagten Ware in den Handel, die bis 37 Prozent Wasserzufuhr enthielt, während nur ein solcher bis 20 Prozent zulässig ist. Da es sich nicht mehr feststellen ließ, wer die beanstandete Ware verkauft hatte, mußten die Töchter des Fleischermeisters freigesprochen werden, während der Gefelle eine Strafe von 150 Reichsmark oder 50 Tagen Gefängnis erhielt.

## Sonett an Wilhelm von Doorn.

Du staunst, mein Fürst und dennoch sag ich — nein!  
Wohl ist es schön, auf goldnem Thron zu sitzen,  
auf edlem Ross durch Feld und Wald zu sitzen  
und sich zu brüsten: „Alles dies — ist mein!“ —  
Beschützer selbst und doch Beschützter sein,  
wann hell im Kampfe tausend Schwerter blitzen  
auf Dein Gebot dem Feind das Fell zu rihen,  
auch das ist schön, mein hoher Fürst — allein,  
mir liegt durchaus nichts an solch leerem Ruhme,  
ich gönne jedem Fürsten seinen Land  
und bleibe herzlich gern beim Bützgerume.  
Schon in des Fürsten Wiege liegt die Blume  
des Glücks; wohl erbt er Reichtum, Kron und Land,  
nur eine Kleinigkeit fehlt ihm — Verstand! —  
F. W.

## Aus Schlessen.

### Grubenunfälle im Neuroder Revier.

Der Hauer Friedrich Sühmuth aus Schlegel, der in der zweiten Abteilung der Johann-Babitzgrube beschäftigt war, stürzte beim Abtauen eines Blindhaches in den Jahrschacht und erlitt derartig schwere Schädel- und Wirbelsäulenverletzungen, daß der Tod auf der Stelle eintrat. Der Verunglückte war 27 Jahre alt und hinterläßt Frau und ein Kind im Alter von zwei Jahren.

Der Hauer Franz Krüger aus Kolonie Wadersgrund, der vor ungefähr vierzehn Tagen schwer verunglückte, ist nun an den Folgen des Unfalles im Knappschachtslazarett in Neurobe gestorben.

Ein weiterer schwerer Unglücksfall ereignete sich auf dem Rudwigsdorfer Kumpfundenschacht. Der 40jährige Hauer Felgenhauer wurde durch einen vorzeitig losgegangenen Sprengschuß derartig schwer verletzt, daß er ins Knappschachtslazarett eingeliefert werden mußte.

### 13. Bundestagung des Deutschen Arbeiter-Stenographen-Bundes.

Vom 3. bis 5. April fand in Götzlich der 13. Bundestag statt. Bundesvorsitzender Stadtrat Richter, Dahr i. B., begrüßte nach einem Gelangsvortrag des Doppelquartetts der Arbeiter-Singakademie Götzlich die erschienenen 68 Vertreter des Bundes, die aus allen Teilen Deutschlands erschienen waren, sowie die vertretenen Gäste anderer Organisationen. Von den zahlreichen eingegangenen Begrüßungsschreibern sind zu erwähnen: Verlag der Urania, Jena, den Arbeiter-Sperantisten, welche zu gleicher Zeit in Gützlitz tagten, den Arbeiter-Abteilungen.

Dem Geschäftsbericht des Bundesvorsitzenden ist zu entnehmen, daß nach einem vorübergehenden Stillstand in der Bewegung des Bundes dieser jetzt im weiteren Aufstiege begriffen ist, so zeigt die Unterrichtsstatistik ein erfreuliches Bild. In den letzten beiden Jahren wurden 20 130 Personen unterrichtet, darunter 2740 Schülinder. Hieraus ergab sich die Gründung einer Reihe neuer Mitgliedschaften. An den verschiedensten Kulturtagungen während der Berichtszeit hat der Bund durch Entsendung von Vertretern teilgenommen. Auch auf literarischem Gebiete sind durch den Bund neue Werke geschaffen worden, von denen die beiden Werke „Wege zur Arbeiterbildung“ und „Die Geschichte des Gaus Schlessen des Bundes“ zu erwähnen sind. Ein Vortrag über die „Vollstufenschule“, die der Arbeiter-Stenographenbund vertritt, folgte. Ein von der Götzlicher Bevölkerung gut besuchter öffentlicher Vortrag des Leiters der Wiener Arbeiter-Akademie, Dr. Eitold Stern, über „Schöpferischer Sozialismus“ fand großen Beifall. Er zeigte, wie wir aus der Vergangenheit für die Zukunft lernen müssen, um die Idee der Arbeiterklasse zu verwirklichen.

Ungeteilt Beifall fand auch der Lichtbildervortrag des Bundesvorsitzenden, welcher mittels 120 Lichtbildern den Vertretern und Gästen die Entwicklung der Schrift von ihren Anfängen bis zur wahren Vollstufenschule zeigte.

Eine rege Aussprache über die Volksturzschrittdie zeigte den Geist der Vertreter für sozialistischen Bildungsvorschritt. Die folgende Resolution wurde einstimmig angenommen: „Der 13. Arbeiter-Stenographenbundestag, System „Arends“, hält an der deutschen Volksturzschrittdie zur Ablösung der heutigen gewöhnlichen Schrift fest. Auf Grund eingehender Prüfung kommt der Bundestag einstimmig zu dem Ergebnis, daß die Reichszwangs-Vollstufenschule als Volksturzschrittdie vollständig untauglich ist. Der Bundestag erklärt ihre Propaganda unter dem Namen Einheitssturzschrittdie als eine Irreführung, eine Täuschung und als einen Betrug am Volke. Geleitet von dem Gedanken, daß die Volksturzschrittdie die Schrift des gesamten Volkes werde, lehnte er die Reichszwangs-Vollstufenschule ab.“

Der gesamte Bundesvorstand wurde wiedergewählt. Schriftgenosse Richter, Dahr, als Vorsitzender, zum Leiter der brieflichen Unterrichtsabteilung Erich Altenberger, Waldenburg in Schlessen. Der nächste Bundestag findet in Bielefeld statt. Die gesamte Tagung, die in sachlicher Form geführt wurde, zeigte ein Bild aufrechten, wahren sozialistischen Kulturwillens.

Waldenburg. Einführung des neuen Oberbürgermeisters. In der letzten außerordentlichen Stadtverordnetenversammlung, die am 31. März in Waldenburg stattfand, wurde der am 2. Dezember vorigen Jahres vom Stadtparlament fast einstimmig gewählte Oberbürgermeister Dr. Wiesner vom Regierungspräsidenten Dr. Jänicke-Brandenburg feierlich in sein Amt eingeführt.

Waldenburg. In der Giftmordache Koba, über die wir bereits mehrmals berichtet haben, fand jetzt auf dem hiesigen evangelischen Friedhof auf Anordnung des Gerichts die Ausgrabung der Kindesleiche statt. Die vorhandenen Leichenteile werden durch einen Chemiker auf etwa vorhandene Mengen untersucht werden.

Nieder-Hermsdorf. Verzweiflung über lange Erwerbslosigkeit hatten den jugendlichen Arbeiter Böhm in den Tod getrieben. Er ließ sich auf der Straße Friedland-Feldhammer vom Zuge überfahren und wurde sofort getötet.

Feldhammer. Tödlicher Sturz eines Invaliden. Einen tragischen Tod erlitt der hier wohnhafte 78 Jahre alte Invaliden Romat. Er fiel die Kellerstreppe so unglücklich hinunter, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Glück. Unfall oder Selbstmord? Der Rentant Josef Wenzel aus Niederhermsdorf wurde bei der Beseitigung als Leiche aus der Reife gezogen. Bisher steht noch nicht fest, ob ein Unfall oder Selbstmord vorliegt.

Weißwasser. Durch Teererga betäubt. Auf einer hiesigen Glashütte ereignete sich ein Unglücksfall, dem ein Familienvater zum Opfer gefallen ist. Der Arbeiter Gustav Rehmisch war in einem Entwässerungsschacht des Gasleitungsnetzes gestiegen, um eine Wand durchzustemmen, damit das Teerwasser einen Abfluß bekam. Wahrscheinlich ist Rehmisch beim Heraussteigen des heißen Teerwassers von sich entwickelnden Gasen betäubt worden. Er stürzte in das Becken und ertrank. Der

## Aus aller Welt.

### Das vorläufige Ergebnis des Riesenstadels bei der Reichsbahndirektion Frankfurt a. O.

steht sich folgendermaßen dar: 60 mittlere und hohe Beamte der Reichsbahndirektion stehen im Verdacht, in den Jahren 1923 und 1924 der passiven Bestechung, der Untreue, der Beihilfe zum Betrug und der Unterschlagung schuldig gemordet zu sein. Durch diese Verbrechen wurde Reich und Staat um Millionen geschädigt. Verwickelt in den Skandal sind eine Reihe von Baufirmen, besonders die Baufirma Schmidt-Rosengarten, ferner eine Reihe Frankfurter Filialen großer Hoch- und Tiefbauunternehmen.

### Die Berliner Straßenbahnen

besörderten an den Osterfeiertagen vier Millionen Fahrgäste. Die Stadt- und Ringbahnen waren in den Morgen- und Abendstunden völlig überfüllt. Auch die Omnibus- und Automobilgesellschaften dürften ein gutes Geschäft gemacht haben.

### Herr Hitler und der Alkohol.

Herr Hitler beschäftigt sich mit der Trodenlegung. In einem Artikel im „Völkischen Beobachter“ weist er mit, daß der Alkohol ein Schädling der Menschheit ist (es gibt also noch Schädlinge außer den Juden). Das Volk, dem es gelinge, dieses Gift (wieder meint er den Alkohol, nicht die Juden) aus seinem Körper auszuschleiden, werde damit wahrhaftig seine Welterschaffenheit begründen. Deshalb ist auch Herr Hitler, wie man hier zum ersten Male erfährt, vollständiger Antialkoholiker. Wenn Hitler den noch keine nationalsozialistischen Anhänger von der Stellungnahme zur Trodenlegung fernhalten will, dann hauptsächlich aus einem Grunde, den wir sofort ersatz: weil doch nur der Jude den Vorteil davon hätte. Das Millionenheer der nationalsozialistischen antisemitischen Kämpfer würde dadurch an innerer Schärfe nicht gewinnen, sondern verlieren. Dies letzte wollen wir so ergänzen: „Frankfurter Zeitung“, vom Mann, der einmal vom Wirteller aus Weltgeschichte zu machen hoffte, gern glauben. Auch sonst ist es manches von dem, was er diesmal sagt, ganz richtig, nur ist es schon lange vor ihm bekannt gewesen. Wenn er der früher schon erwähnten Trodenlegung nachgeht, so ist zum vollständigen Antialkoholismus bekehrt hat, sollte er noch einen Schritt weiter

gehen und einmal seine vergangenen politischen „Erfolge“ auf ihren Prozenzhaft an alkoholischen Bestandteilen untersuchen. Hätte er von Anfang an seine heutigen Grundzüge verstanden und womöglich den Alkohol aus seinen Versammlungen verbannt, dann könnte er, um der Wahrheit die Ehre zu geben, sein „Millionenheer“ statt durch zehn getroßt durch zehntausend blödiert.

### Eine große Zahl von Unglücksfällen

hat sich während der Osterfeiertage in Berlin ereignet. Außer fünf Selbstmordverleihen wurden von den Unfallstellen vier Selbstmorde und eine ganze Reihe von Verkehrs-unfällen gemeldet. Die Selbstmorde sind auf Schwerkraft, Krankheit und Arbeitslosigkeit zurückzuführen. Die Verkehrsunfälle ereigneten sich hauptsächlich durch Zusammenstöße zwischen Automobildroskeln und allzu große Geschwindigkeit einzelner Fahrzeuge.

### Der Dom von Mainz droht einzustürzen

und mußte in den letzten Tagen durch Gerüste gestützt und abgelpert werden. Das Bauwerk ist schon seit Jahrzehnten ein Sorgenkind der Stadt. Bereits in der zweiten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts machten sich erhebliche Verfallerscheinungen an dem Bauwerk bemerkbar. Gewisse Erscheinungen deuteten darauf hin, daß der Untergrund des Doms nicht mehr tragfähig war. Gewaltige Risse und Senkungen zeigten sich vor allem bei dem Ostbau. Um die Schäden zu heilen, wurden bis heute etwa 6500 Kubikmeter Beton unter den Bau gebracht. Die Länge der Arbeitsstellen, die bisher unter den alten Fundamenten ausgeführt wurden, beträgt 400 Meter. Diese Arbeiten kamen gerade noch im letzten Augenblick. Schon hatten die beiden Seitenrisse starke „Ruheneigung“, so daß das nördliche Seitenschiff heute noch über 30 Zentimeter überhängt.

### Einem Schandenster

fiel ein Beamtenheim der Linde-Hofmann-Werke in Rauhshammer zum Opfer. Das 50 Zimmer umfassende Gebäude ist vollständig niedergebrannt. Tod und Gut von 14 Personen sind durch den Brand vernichtet worden.

### In die Erde gekürzt

Ein Brauereiarbeiter ist von der Erde in die Erde gekürzt. Bei der zur Brücke aufsteigenden schiefen Steigung verlor er den Boden, der mit 25 Personen überladen war, die Brücke. Er übernahm die Geländer und stürzte

aus einer Höhe von sechs Metern in den Fluß. Dem zweiten Chauffeur gelang es, noch rechtzeitig abzuspringen, während der Fahrer mit dem Wagen ins Wasser stürzte und von den Trümmern seines Automobils erschlagen wurde.

### Zu Tode geprügelt

haben zwei jugendliche Schlächtergeheilen einen jungen Mann, mit dem sie vor einem Lokal am Friedrichshain in Berlin in eine Streiterei geraten waren. Sie schlugen den 23 Jahre alten Werner Kernkopf zu Boden und bearbeiteten ihn in der rohesten Weise mit Stiefelabsätzen. Vorübergehende Passanten wagten es nicht, die Hochlinge von ihrem Opfer fortzureißen. Als sich die Beamten des Ueberfallkommandos dem Tatort näherten, ergriffen die beiden Hochlinge die Flucht. Kernkopf wurde ins Krankenhaus gebracht, wo er verstarb.

### Der Leichnam der Sängerin Jurjewskaja

die sich am 3. Dezember vorigen Jahres in Andermatt das Leben nahm, ist am Oster-Sonntag 1 Kilometer unterhalb der Teufelsbrücke von Bachschöden aufgefunden und geborgen worden. Der Leichnam ergab, daß der bisher angezeigte Selbstmord tatsächlich vorliegt. Der Leichnam war bisher im Eise eingefroren und ist durch das jetzt eingetretene Tauwetter frei geworden.

### Die erste Untergrundbahn in Lofka

ist seit November vorigen Jahres im Bau. Die erste Teilstrecke wird im Juni des nächsten Jahres dem öffentlichen Verkehr übergeben werden. Auch in Ofen plant man den Bau einer Untergrundbahn. Da die Straßenbahnen, die Automobilstraßen und die Hochbahnen in diesen beiden Städten sehr überfüllt sind und für den Verkehr werden der Verkehr unzureichend sind, ist der Bau der Untergrundbahnen eine dringende Notwendigkeit geworden.

### Auf der Weltausstellung in Philadelphia

soll die Weltausstellung mit einem jungen Stadteil verbunden sein. Für die gesamten deutschen Aussteller dürfte eine Fläche von 30 000 Quadratfuß zur Verfügung gestellt werden. Der hiesige „Stadtteil“ soll in algerischen Stil gehalten und um ein Zentrum des Nürnberger Marktplatzes gruppiert werden. Das ganze Ausstellungsgelände umfaßt etwa 200 Morgen. Da allein im Umkreis von Philadelphia 22 Millionen Menschen wohnen, ist mit mindestens 40 bis 50 Millionen Besuchern zu rechnen. Eine Vorbesprechung der Ausstellungspräsidenten findet in Berlin am 1. Juni statt. Die Ausstellung soll im September an der Atlantikküste den Boden geöffnet.



**Stadt-Theater.**

Dienstag 7 1/2 Uhr:  
**„Aubine“**  
 Mittwoch 7 1/2 Uhr:  
**„Der Kameel in Rom“**  
 Donnerstag 7 1/2 Uhr:  
**„Othello“**

**Lobentheater**

Belfingstr. 8, Tel. 9g. 6774.

Dienstag, Mittwoch  
 abends 8 Uhr:  
**„Juares  
 und Maximilian“**

**Balltheater**

Schweifstr. 3, Tel. 9g. 6700

Dienstag, Mittwoch  
 abends 8 Uhr:  
**„Jahrmart  
 in Pulsnig“**

**Schauspielhaus**

Oferentienbühne. 11011  
 Tel. Stephan 37 460.

Täglich abends 8 Uhr:  
**„Das Spiel um die Liebe“**

Sonntag nachmittag 3 1/2 Uhr:  
**„Der Orlow“**

**Dixie**  
 Wer es kennt  
 gebraucht  
 es gern!  
**Henkel's  
 Seifenpulver**

**LUNA-PARK**  
**Heute großer Volkstag**  
 Im Vergnügungspark:  
**Neue erstklassige Schaulstellungen**  
**Motorrad-Rennen + Achterbahn pp.**  
 Eintritt freil  
 Im Sternensaal: Eintritt freil  
**Verkehrter Ball.**  
 Jeden Dienstag  
 und Donnerstag:

**Folgners Gaststätte**  
 Bismarckstr. 134/138. Tel. R. 4476. Straßenbahnhalte 5 u. 12.  
**Jeden Dienstag: Eisbeine**

**ROSENTHAL.** 11306  
 Tische 1934, Ohls 1934, Telefon Ohls 1934  
**Drei Kronen-Säle**  
 Heute 3. Osterfesttag:  
**Vernehmer Tanz (Latzham)**  
**Eisbeinessen.**  
 Säle auch Sonntags für Vereine.

**Kirchensteuer  
 und Synagogengemeindebeiträge 1926.**

1. Vorbehaltlich der Genehmigung der Aufsichtsbehörden wird für das Kirchensteuerjahr 1926 (1. 1. 1926 bis 31. 3. 1927) als Kirchensteuer:

- a) für die evangelischen und katholischen Kirchenverbände ein Zuschlag von 15%
- b) für die Synagogengemeinde ein Zuschlag von vorläufig 18% erhoben.

Der Zuschlag berechnet sich:

- 1. bei den zu einer Einkommensteuer nicht zu veranlagenden Lohnsteuerpflichtigen nach den für das Jahreseinkommen des Jahres 1925 neu festgesetzten Pauschbeträgen,
- 2. bei den zu einer Einkommensteuer zu veranlagenden Steuerpflichtigen nach der im Einkommensteuerbescheid für den Steuerabschnitt 1925 oder 1924/1925 festgesetzten Steuerschuld ohne Anrechnung der Steuerabzüge vom Arbeitslohn und vom Kapitalertrage.

Über die danach sich ergebende Kirchen- oder Kultussteuer werden sämtlichen Steuerpflichtigen Steuerbescheide, aus denen sich die Höhe der Steuer, die Zahlungstermine und die Kassen, an welche die Zahlungen zu leisten sind, ergeben, zugestellt werden. Solange ein Steuerbescheid nicht zugestellt worden ist, sind Vorauszahlungen auf die endgültige Kirchen- und Kultussteuer von den oben zu 2. erwähnten Steuerpflichtigen in Höhe von 15% oder 18% der Einkommensteuervorauszahlungsschuld ohne Anrechnung der Steuerabzüge vom Arbeitslohn und vom Kapitalertrage zu leisten und zugleich mit letzterer Schuld an die dafür zuständige Finanzkasse oder Steuerbehörde abzuführen. Bei bargeldloser Zahlung ist die Kirchen- oder Kultussteuer stufenmäßig anzugeben und die Konfession zu bezeichnen.

II. Einsprüche sowie Anträge auf Stundung, Ermäßigung oder Erlass sind an die für die Kirchen- oder Kultussteuer zuständige Finanzkasse oder Steuerbehörde unter genauer Angabe der Steuernummer oder Nummer des Kirchensteuerrollbuchs zu richten.

Breslau, den 1. April 1926.  
 Finanzamt Breslau-Mitte.  
 Finanzamt Breslau-Öst.  
 Finanzamt Breslau-West.  
 Finanzamt Breslau-Süd.

**Pferde-Versteigerung.**

Freitag, den 2. April 1926, vorm. 10 1/2 Uhr, werden im Grundst. Promnitzstraße 67 eine Anzahl überflüssige Karrenpferde meistbietend gegen Barzahlung versteigert. Bedingungen werden beim Verkauf bekanntgegeben.


Städt. Verwalt.

**Das Gespräch des Tages!**  
**Menschen und Schiffe  
 in der kaiserlichen Flotte**  
 von  
**L. RENZIUS, Kapitän zur See a. D.**  
 Gebunden 275 Mark.  
 Zu beziehen durch: Buchhandl. Volkswacht,  
 Breslau 3, Mose Graupenstr. 5.

Gemeinnützige  
**alkoholfreie Gashütten**  
 Allee 28, Alexanderstr. 5  
 Große Auswahl in Einzel-  
 essen von 60 Pf. bis 1 Mk.  
 Abonnementspreis f. Mittag-  
 brot zu 40 und 60 Pf.  
 Trinkgeld verboten.  
 Geöffnet von 8 bis 5 1/2 Uhr.

**ME FREUDE DES KINDES**  
  
**Immer um 12 Uhr**  
 140 Stück in allen Bäckereien  
 Neu aufgenommen:  
**Yoghurt und Kefir.**

**Umpressen**  
 auf neueste Formen  
**Einzelverkauf  
 neuer Hüte**  
 zu Fabrikpreisen  
**Hutfabrik Körber**  
 ●● Ruchstraße 53. ●●

  
**Röstritzer  
 Schwarzbier**  
 das Bier für Sie!  
 Röstritzer Schwarzbier ist mir seit  
 meiner Studentzeit in Jena 1874 als  
 angenehmes und alkoholfreies Getränk be-  
 kannt. In meiner Praxis habe ich es viel  
 verordnet und habe von ihm als appetit-  
 anregendes tonisches Mittel zumal bei  
 Nervenleiden und Bluterkrankheiten und  
 höheren Lebensalter manchen Nutzen ge-  
 sehen, und es wurde fast immer gern ge-  
 nommen.  
 Dr. R. in L. (2145)

**Gebirgs-Wacholdersaft**  
 Stärkung, Stoffwechsel und Appetit anregend, zur  
 Heilung von den verschiedensten rheumatischen  
 Leiden bewährt. Zur Verstärkung der Kur dient  
 „Wacholder-Wacholdersaft“. Nur echt in  
 Apotheken zur Verfügung.  
 Breslau, Mose Graupenstr. 5, Ecke Gellertstr. Tel. R. 1922

**Bei Vergebung von**  
**Druck sachen**  
 betriebsfähigen Industrie und Handel,  
 Kommunal- u. Staatsbehörden, Partei-  
 vereine, Gewerkschaften, Krankenkassen,  
 Arbeiter-Sport- und Vergnügungs-  
 Vereine die Buchdruckerei der  
**Volkswacht**  
 Breslau 2, Fierstraße Nr. 4-6

**BRESLAU  
 HÖRE:**

Ich bin zu einigen Worten über jene „Einstweilige Verfügung“  
 gezwungen, die Herr Kari Krone in Inseratenform veröffentlicht  
 hat. Ich habe selbstverständlich gegen die „Einstweilige Verfügung“  
 Widerspruch erhoben, weil sie gestützt worden ist auf die eides-  
 stätlichen Versicherungen erstens eines Angestellten des Herrn  
 Kari Krone, der noch sehr jung in unserer Fachwelt ist, und  
 zweitens eines Gewerkschaftssekretärs, der mein Unternehmen nach-  
 weisbar seit drei Jahren nicht gesehen hat, und der nicht ahnt, zu  
 welcher Entfaltung es in der Zwischenzeit gediehen ist.

Ich bitte jeden Breslauer, sich getrost den Circus Krone anzu-  
 sehen, damit einem jeden ein kritischer Vergleich möglich ist mit  
 meiner Schau. Ich zweifle nicht einen Augenblick daran, daß der  
 gesunde Sinn meiner schlesischen Landesteute sich für die

**Überragende Qualität**

entscheiden wird, die meiner Schau die Bedeutung verleiht, und  
 die ich für wahrhaft billige Eintrittspreise den weiten Massen feil-  
 zubieten pflege. Meine Eintrittspreise betragen zur jetzigen Zeit  
 nachweisbar 1 Mark bis 5 Mark, in Breslau werde ich noch einen  
 Platz zu 50 Pfennigen hinzufügen.

Ich werde den Beweis erbringen, im Herzen der Stadt Breslau,  
 auf dem Schloßplatze, der mir zum ersten Male, soweit Breslau zurück-  
 denken kann, überlassen worden ist, in Anbetracht der außer-  
 gewöhnlichen künstlerischen und volksbildnerischen Bedeutung meiner  
 Schau. Die Jahrhunderthalle hätte mir seit langem zur Verfügung  
 gestanden. Ich habe nie zugegriffen, weil die Unkosten durch ihre  
 Benutzung außerordentlich erhöht, die Eintrittspreise also unverhältnis-  
 mäßig übersteigert werden.

Wieviele Enttäuschungen hat Breslau schon erlebt?  
 Sarrasani bedeutete immer ein Ereignis!

**Hans Stosch-  
 SARRASANI**  
 Dresden

**Nähmaschinen / Fahrräder**  
 Teilzahlungen gestattet.  
 Große Reparaturwerkstatt für alle Arten Nähmaschinen.  
**Georg Gracids, Hammerel 52, Laden**  
 und Hammerel 20, Werkstatt.

**Anzüge** reelle, haltbare, moderne  
 Stoffe, 18.—, 24.—, 30.—,  
 36.— und höher. 11221  
**Nach Maß 28.—, 36.—, 40.— und höher.**  
**Albrechtstr. 41,** 2. Etage,  
 kein Laden.

**Verkauf  
 von feinstem** 11815  
**Alten Breslauer**  
 35% per Liter 2.10  
 Breslauer Creme 35% 2.60  
 Weinbrand-Verschnitt  
 38% per Liter 2.80  
 Feinste Edelliköre  
 per Liter 3.50 und 3.00  
 nur  
**33 Nikolaistraße 33**

**Bei Vergebung von**  
**Druck sachen**  
 betriebsfähigen Industrie und Handel,  
 Kommunal- u. Staatsbehörden, Partei-  
 vereine, Gewerkschaften, Krankenkassen,  
 Arbeiter-Sport- und Vergnügungs-  
 Vereine die Buchdruckerei der  
**Volkswacht**  
 Breslau 2, Fierstraße Nr. 4-6

**B. Wollferge**  
 Nr. 140-200 Mt., Körper  
 Nr. 70 Pf., Leinwand Nr.  
 45 Pf. bis 1.30 Mt., Vernet-  
 futter 90 Pf. bis 1.30 Mt.,  
 Garn 1000 Meter in allen  
 Marken 35 bis 85 Pf.  
 Kernseife 700 Gramm 65 Pf.  
**Berthold Lippert,**  
 Feinrichtstraße 16.

**Fahrräder**  
 Gummi :: Zubehör  
 verkauft billig  
**Geler**  
 Freiburger Str. 16  
 Buchhandlung Volkswacht  
 Mod. eines Antiquariat  
 Breslau 3, N. Graupenstr. 5

**Wichtig! Ausschneiden!**  
**Brantleute, Landleute**  
 wollen sich beim Einkauf von  
 Möbeln jeder Art daran er-  
 innern, daß es einen **Volks-  
 speicher** gibt, wo jeder  
 Selbstverbraucher Gelegen-  
 heitskäufe erwerben kann.  
 Zurzeit lagern ganze Ausstat-  
 tungen und einzelne Stücke  
 bei uns zum Verkauf. Um  
 jedem unsere Gelegenheits-  
 käufe zugänglich zu machen,  
 gewähren wir trotz der be-  
 kannten billigen Preise ohne  
 die bekannten hohen Auf-  
 schläge Zahlungserleichterung,  
 Mädelagen unter Nr. 2 an  
 den Lagerhalter des Ersten  
 Breslauer Möbelvolkspeicher  
**B. W. Stache**  
**Berliner Straße 9.**  
 Bitte, genau auf Adresse zu  
 achten, da Nachahmungen.

Schulzeitel, 2-10 Pf.,  
 Lippert, Feinrichtstr. 16. 10221

**Lachen links!**  
 Das Witzblatt  
 der Republik  
 Heft 20 Pfennige.

Zu beziehen durch die Buch-  
 handlung „Volkswacht“ und  
 die Zeitungsträgerinnen.

**Kleine Anzeigen**  
 sind kompakt gesetzte einsp.-  
 Anzeig. v. Verkäufen, Kaufge-  
 suchten u. s. w. nur von Privaten.  
 Wort 3 Pfg., fett 4 Pfennige.  
 Todesfallbescher, 1 gut-  
 näh. Singer-Kundschiffen-  
 Nähmaschine, 1 Esigbrant,  
 1 einlach, noch für das Entree  
 geeigneter, hellpolierter, kleiner  
 Kleiderbügel, billig an  
 Privatleute zu verkaufen  
 Graupenstr. 16, 1. St. St.  
 links (nach Hochparterre).  
 Gestell, Fahrrad, beste  
 Marke, Terr. Freilauf, billig  
 zu verl. Schulzeitel 20a.  
 Ged. Büfett und Arabenz,  
 buntes Eide, billig zu verl.  
 Graupenstr. 24, parterre.



Breslauer Nachrichten.

Breslau, 6. April.

Eine Massentundgebung zur Ehrung Gustav Scholichs

Am Sonntag, den 4. April, um 8 Uhr an... Eine Massentundgebung zur Ehrung Gustav Scholichs... In Breslau der Dinstag. Von früh 8 Uhr an zogen aus allen Stadteilen Gruppen der Partei und des Reichsbanners nach dem Venedigerplatz...

Genosse Löbe

Die Gedächtnisrede auf den vor zwei Jahren dahingegangenen unvergessenen Führer. Er gedachte all der Kämpfe, die diese zwei Jahre uns nun wieder gedrückt haben, ohne daß der Tod nach alter Weise fühlend daran teilnahm...

Noch einmal ließ Genosse Löbe dann die Lebensgeschichte Scholichs vorbeiziehen. Als Proletarier aus dem Bauerndorf hat er sich seine selbst geschaffene und zunächst in den Dienst seiner Gewerkschaft und Krankenkasse gestellt...

Im Namen der Landtagsfraktion ergänzte Genosse Winzer dann noch die Gedächtnisrede Löbes mit einem Hinweis aus Scholichs Führung im Kampf gegen das jüdische Mittelmaß, seine Mitarbeit an der Verwaltungsreform, seine Tätigkeit im Fraktionsvorstand unserer Landtagsvertretung...

Die Waise von Pauline Litwa

wurde am Sonntag im Urnenhain des Gräbchener Friedhofes beigesetzt. Die Trauerfeier fand in der Oberkirchlichen Kapelle statt. Groß war die Zahl der Teilnehmer; ehrende Kränze mit roten Schleifen waren von verschiedenen Organisationen gestiftet...

Frühverlängerung für die Antragstellung auf Abfindungsentwidlung von 50 Mt.

Der Reichsverband Deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegerverwundeter e. V., Gau Schlesien, bittet uns, nachstehende Veröffentlichung bekanntzugeben: Den wiederholten Anträgen auf Frühverlängerung der Antragstellung für die einmalige Abfindungsentwidlung...

Diejenigen Beschädigten, die infolge einer Erwerbsminderung von 20 vom Hundert im Jahre 1923 auf Grund der Novelle zum Reichsversorgungsgesetz vom 30. Juni 1923 eine Abfindung erhalten und bis zum 28. Februar 1926 einen Entwidlungsantrag auf Zahlung von 50 Reichsmark nicht gestellt haben...

Berweilen von Gästen in Schankstätten über die Polizeistunde hinaus.

Das Kammergericht hat in seiner Sitzung vom 27. Januar vorigen Jahres mit der Prüfung der Gültigkeit des § 2 der Verordnung des Oberpräsidenten der Provinz Niederschlesien vom 11. Mai 1924 befaßt, welcher befaßt, daß das Verweilen in den Schankstätten über die Polizeistunde hinaus für die Gäste verboten ist...

Die Wünsche der Polizeibeamten.

Der Gesamtvorstand des Verbandes Preussischer Polizeibeamten E. V. Gau Schlesien, hat am 27. März unter anderem auch zur Frage der Beamten-Rekrutierung und Beförderung in der Polizei Stellung genommen. Nach lebhafter Aussprache wurde die Stellung des Gesamtvorstandes in nachstehender Entschliessung zum Ausdruck gebracht:

Dem Vernehmen nach scheint das Ministerium des Innern die Absicht auf eine höhere Eingruppierung der Polizeibeamten im Rahmen des Preussischen Besoldungsgesetzes aufgegeben zu haben. Durch Verbesserung des Stellenplanes soll eine Vermehrung der Stellen in den oberen Besoldungsgruppen erfolgen...

Ist die Tätigkeit der Ortskrankenkassen wirtschaftsfeindlich?

Die Aufgaben der Krankenkassen haben sich im Laufe der Jahre immer mehr erweitert. Bedingt durch den Wandel in den allgemeinen sozialen Verhältnissen der Arbeiter und Angestellten, bedingt durch die Umgestaltung der Einzel- und Kleinbetriebe in Großunternehmungen, war es erforderlich, daß die sozialpolitischen Gesetze immer weiter ausgebaut wurden. Der Mensch als Einzelperson trat immer mehr in den Hintergrund und räumte der Maschine seinen Platz. Die Gefahren innerhalb des Großbetriebes wurden für den Menschen immer größer, die Defonome für ihn immer schwerer...

bisher diesen Bestrebungen entgegenstand, ist nunmehr aufgehoben. Von der gleichgehenden Körperschaft wird bei Behandlung des Etats der Polizei erwartet, daß der Entschliessung des Landtages Rechnung getragen wird und daß alle Parteien ihre wiederholt gegebenen Versprechen, auf Besserstellung der Polizei, Wirklichkeit werden lassen.

Durch eine Vermehrung der Stellen in den oberen Besoldungsgruppen wird die schlechte Eingruppierung der Polizei nicht behoben werden. Wenn die Erklärungen der Fraktionen des Landtages ernst gemeint waren, den Wünschen der Polizeibeamten hinreichend Rechnung zu tragen zu wollen, so können die Fraktionen des Landtages sich nur der Denkschrift der Arbeitsgemeinschaft der Preussischen Polizeibeamtenverbände als Grundlage für die Behandlung der Eingruppierungsfrage bedienen und in den Grenzen der vorhandenen Mittel ihre gegebenen Versprechen einlösen.

Hinsichtlich der Beamtenrekrutierung wird erwartet, daß das neue Polizeibeamtengesetz das bisherige Versorgungsanwärterwesen beseitigt und die Polizei in das allgemeine Rechtsverhältnis überführt wird.

60 Jahre Verband der Deutschen Buchdrucker.

Eine der ältesten Arbeiterorganisationen, der Verband der Deutschen Buchdrucker, sammelte anlässlich der Feier seines diamantenen Jubiläums seine Scharen um sich. Der überfüllte große Saal des Gewerkschaftshauses bot infolge der geschmackvollen Dekoration und hauptsächlich auch der Bühne einen Auge und Herz erfreulichen Anblick. Gleichzeitig feierte der Ortsverein Breslau sein 53. Stiftungsfest. Ein Kommerz sollte es nach den Ankündigungen des Programms sein; es war aber mehr. Galt es doch auch, 41 Verbandsjubilare zu ehren, die in 25- bis 50jähriger Zugehörigkeit zur Organisation ihm Treue bewahrt hatten. Jene Männer, die 50 Jahre alle Kämpfe und Stürme ihrer Organisation mitgemacht und unermüdet die Fahne hochhielten, wenn auch die wildesten Wogen sie umbrandeten, boten das sichtbarste Zeichen wahrer Solidarität und Treue. Nach dem von der Kapelle musterhaft ausgeführten Marsch aus „Carmen“ und dem zündend vorgetragenen „Kantat den Tag“ des Kollegen-Gejangvereins „Gutenberg“ brachte einer der ältesten Jubilare, Kollege Maximilian Pechthold, einen selbstverfaßten Vortragsbericht zu Gehör. In lebendiger, ausdrucksvoller Weise kam dieses sinnige Poem zur Geltung, das spontanen Beifall auslöste. Das aus Anlaß des gleichzeitigen hier tagenden Gautages erscheinende Mitglied vom Zentralverband, Kollege Schweinitz, schilderte sodann das Auf und Ab der Organisation in den verflochtenen 60 Jahren ihres Bestehens, ein Zeitraum, ausgefüllt von Kämpfen, Siegen, aber auch Niederlagen. Wie, so führte der Redner aus, wurde der Verband wie es seine vielfachen Gegner stets im Auge hatten, zertrümmert, immer wieder richtete er sich auf, bis er zu der hohen Größe gelangte, die er heute besitzt. Ein Zeichen, was unentwegtes Festhalten an den gesteckten Zielen vermag. Mit Zitierung von Worten des Arbeiterdichters Brecht schloß Kollege Schweinitz seine zu Herzen gehende Ansprache. Einige Redner, von Kongressgängerin Frau Leitte Schlag tonhörsig zu Gehör gebracht, lösten rauschenden Beifall aus. Eine ganz besondere Freude wurde aber den Anwesenden dadurch zuteil, daß das Mitglied des Ortsvereins, Reichstagspräsident Kollege Löbe, es sich nicht nehmen ließ, durch seine Teilnahme an der Feier zu beweisen, daß seine Treue wie der gesamten Arbeiterschaft, auch den Breslauer Buchdruckern gehört. Es braucht wohl nicht hervorgehoben zu werden, daß die Worte, die er an die Kollegen richtete, demonstrativen Beifall auslösten. Er erinnerte die Männer, die aus den Reihen der organisierten Buchdrucker hervorgegangen, an den Reich der Freiheit schwingen, an einen Scheidemann, Braun, Graßmann und viele andere, die jetzt in bescheidenster Weise an die letzte Stelle rücken. Kollege Sporn richtete hierauf an die mit silbernen und goldenen Sträußen geschmückten „Feindin“ Worte des Dankes und der Anerkennung, und überreichte hierauf den fünf ältesten Jubilaren als äußeres Zeichen der Anerkennung das vom Verbandsvorstand gewidmete Diplom für ihre 50jährige Zugehörigkeit zur Organisation. Auch Kollege Fiedler vom Gauverband und Kollege Ruffert als Vorsitzender des Ortsauslasses der Breslauer Freien Gewerkschaften fanden schöne Worte. Nach diesem offiziellen Teil widelten sich die weiteren Darbietungen in bunter Folge ab. Festlieder, von kräftigen Männerchören getragen, durchdrangen den Raum. Eine Lichtbildvorführung, humoristisch-drastische „Laien“ aus dem Leben bekannter Kollegen darstellend, von Kollegen Wähner, dem Kollegen

über verbreiteten Nachrichten sind von den Tatsachen weit entfernt. Der Verband hat keine Aktiengesellschaft gegründet. Die dem Hauptverband angehörende Heilmittelversorgung deutscher Krankentassen hat lediglich mit Großfirmen der Pharmazie und Optik Lieferungsverträge abgeschlossen mit dem Zweck, qualitativ beste, durch die Großabnahme verbilligte Ware zu erlangen und den Krankentassen zuzuführen. Diese Bestrebungen liegen im Interesse wirtschaftlicher Gestaltung der Ausgaben der Sozialversicherungsträger. Die Heilmittelversorgung als Konkurrenzfaktor hat zur Folge, daß auf dem Heilmittel- und Arzneimittelmarkt eine Überproduktion unterdrückt wird. Daß die Selbstabgabe der Krankentassen die Einnahmequelle anderer Erwerbszweige schwächt, liegt in der Natur der Sache. Die Krankentassen können aber auf gewohnheitsmäßigen Einrichtungen nicht sitzen bleiben. Die Umgestaltung innerhalb der Wirtschaft fordert auch von den Krankentassen gebieterisch, ihrerseits Maßnahmen zu treffen, um den Anforderungen, die an sie gestellt werden, zu entsprechen. Seit Monaten geht durch die Presse die Klage über die hohe soziale Belastung der Wirtschaft. Es ist unmöglich, auf der einen Seite auf Beitragsabbau zu drängen und im anderen Falle den Krankentassen die Wege abzuschneiden, die auf eine Herabminderung ihrer Ausgaben hinführen. Die Ausgaben der Krankentassen balanzieren zurzeit knapp mit den Einnahmen. Es bedarf aller Anstrengung der Versicherungsträger, durch größte Sparsamkeit ein weiteres Steigen der sozialen Lasten zu verhindern. Die Verwaltungskosten der Krankentassen sind im Vergleich mit anderen Körperschaften und Institutionen kaum erreicht worden. Der Abbau der Ausgaben ist gerade bei den Krankentassen in einer Weise durchzuführen, wie er schärfer nicht durchgeführt werden kann. Die von dem Preussischen Ministerium für Volkswirtschaft herausgegebenen Richtlinien, wieweil Mitglieder auf einen Angehörigen entfallen müssen, konnten bei der Verschiedenheit der Verhältnisse der Krankentassen einfach nicht aufrecht erhalten werden. Wenn man deshalb die erforderliche Minderung in den Personalverhältnissen der Kassen als politische Maßnahme darstellt, so zeigt das nur, daß man die Verhältnisse nicht kennt, sie nicht so beurteilen versteht. Ueber die Ausgaben der Krankentassen für Verwaltungsgebäude bedarf es eigentlich keiner Erklärungen, denn die Klagen über die Abfertigung in den Kassenräumen sind sprichwörtlich geworden. Stundenlanges Warten in gänzlich unzulänglichen Räumen drängte auf Minderung dieser Zustände. Mieträume zu erhalten, die diese Mängel abstellen, ist nicht möglich. Es bleibt den Kassen also gar kein anderer Weg, als sich eben Verwaltungsgebäude zu bauen. Kann die Notwendigkeit nicht abgestritten werden, so bleibt noch die Tatsache, daß die für die Errichtung von Verwaltungsgebäuden aufzubringenden Mittel wieder der Wirtschaft zugeführt werden.

Karikaturlisten, herabführend, riefen wahre Lauffalben hervor. Auch Kollege Löbe befand sich unter den Hilarischen, sein Vortragszierte ein sinnvoller Spruch. So vergingen die Stunden, bis daß das Glöcklein 2 Uhr schlug, und schwarzen Herzens, aber auch begeistert durch die dargebotenen Eindrücke, der Heimweg angetreten werden mußte. Die Erinnerung an diese Feier seiner Organisation wird bei jedem der Teilnehmer von Dauer sein.

Sarrasani und Krone vor Gericht.

Die Fehde, die jetzt in Breslau zum Ausbruch kam zwischen Hans Sarrasani und Charles Krone, gewinnt tiefere Bedeutung. Es spielen die Grundzüge eine Rolle, die im freien Wettbewerb eingehalten werden sollen. Das Originelle dabei ist, daß der Streit einem einmütigen Schiedsrichter, einem Verfassen entspringt. Während Hans Sarrasani seit Monaten kein Unternehmen unter dem Schlagwort „Die schönste Schau zweier Welten“ dem deutschen Publikum in die Erinnerung zurückruft, unter einem Schlagwort übrigens, das die Amerikaner gerührt haben, paßierte es von ungefahr, daß in einem Inserate zu Leipzig an Stelle des Wortes „schönste“ das Wort „größte“ gesetzt wurde. Sofort übernahm Charles Krone Sarrasani mit einer einseitigen Verfügung, gegen die sich Sarrasani zur Wehr setzte. Denn diese Verfügung stößt sich auf zwei eidesstattliche Versicherungen, die eine von einem jungen Angestellten Charles Krone, der erst ganz frisch in der Fachwelt steht, die andere von dem Leiter der Artistengesellschaft, genannt „Artistengesellschaft“, der nachweisbar seit drei Jahren das Sarrasani'sche Unternehmen nicht sah und seine Kenntnisse nur aus dem Hörensagen geschöpft hat. Ein Artikel der „Dresdener Neuesten Nachrichten“ schloß sich mit folgenden Sätzen: „Wie noch hat mit der Direktor erzählt, viel von seinen amerikanischen Abenteuern und Zukunftsplänen. Heute nur das, was seine Abwesenheit verschwiege: unter Zirkus mit seinen Hunderten von Angestellten, mit seinen riesigen Wagenparks und seinem reichen Tiermaterial, seinem mächtigen Depot in Leipzig ist jetzt das größte Zirkusunternehmen Europas und, neben die amerikanischen Kompanienunternehmen gestellt, das größte nichtamerikanische Zirkusunternehmen der Welt.“ Und ein weiteres Zeugnis von besonderer Berechnung: „In den Berliner Nachrichten“ vom 3. Juli 1925 erschien im illustrierten Teile, von einem unserer bekanntesten Zirkusjournalisten zusammengefaßt, eine Zusammenstellung von Porträts der bedeutendsten Direktoren der Zirkusgeschichte. Viele Porträts gruppieren sich dort um das an Größe überragende Mittelbild. Unter den vielen ist Charles Krone's Kopf mit der Unterschrift: „Charles Krone, der heute (1925) an Stelle des Südamerikas bereisenden Sarrasani den ersten Platz am europäischen Zirkushimmel einnimmt.“ Das Mittelbild aber, umrahmt von Klaffen wie Ah-Schumann, Sidoli, Barnum, Boileg, Ernst Keng, zeigt Hans Sarrasani mit folgender Unterschrift: „Erfolgreicher, dank Clown und Bereiter, entwickelte Hans Sarrasani sein Geschäft zum größten Zirkusunternehmen der Welt.“ Hans Sarrasani, der übrigens von keinem unabhängigen Ministerium des Innern das seitene Zeugnis erhielt, daß seine Schau künstlerisch vollwertig sei, stützt sich auf solche Zeugnisse lieber und besser als auf Zeugnisse geistiger Angestellter. Im übrigen aber wird, wie in allen solchen Fällen, von dem häufig erdramatisierten Weltstreite Breslau den Vorteil haben. Uns wird die Steigerung der Leistungen auf beiden Seiten zugute kommen. Sarrasani wird alle Talente einsetzen, um bei seinem demnächstigen Großspiel auf dem Schloßplatz durch Qualität seiner Leistungen die überragende Höhe nachzuweisen. Er verpflichtet außerdem, seinem Grundsatze getreu, seine Eintrittspreise auf halber Höhe der jetzt in Breslau geltenden Zirkuspreise zu halten.

\* Die Gemeinschaft proletarischer Freiämter hat Mittwoch, abends 7 1/2 Uhr, im Zimmer 10 des Gewerkschaftshauses eine Versammlung. Thema: „Gegenstand und Marxismus“.

Forman gegen Schnupfen Wirkung frappant! Illustration of a man with a large nose and a woman.



**Eröffnungsfeier im Zirkus Krone.**  
 Der Reigenraum in der Jahrhunderthalle zeigte bestechliche Ebnen, als am Sonnabend die Eröffnungsfeier des Zirkus Krone stattfand. Was aber unter in den drei Wägen, an den Leinwand vorwiegend bunt, mit automatischer Bedienung und Besetzung sich abwickelte, bewies, daß die Organisation dieses Reigenzirkus ein Wunderwerk ist, daß seine Leistungen ehrgeizig dem Rekord nachjagen oder schon Rekord sind. Gewiß zeigten manche Darbietungen noch den Charakter des Improvisierten, fehlte ihnen das letzte Zuckermittel, eine Erleichterung, die Fremden und Eröffnungsfeierlichkeiten eigen ist. Aber wovon man erneut überzeugt wurde, war, daß der Zirkus Krone auch in Breslau seinen Rang ehrenvoll behauptet hat.  
 Es ist unmöglich, ein Bild von all dem zu geben, was in den drei Wägen mit Brauerei, Eleganz und manchmal mit Todessverachtung abgehoben wurde. Es war ein bunter Wirbel, zu heftig und hindernd, als daß man Einzelheiten, und sei es mit Hilfe des Programms, aufzählen könnte. Es seien daher ausschließlich Spitzenleistungen erwähnt, die den Reigen in der Jahrhunderthalle schier unanfechtlich hervorriefen. Captain Stücker's dreifache Seelöwen, die mit Säulen, Lampen und brennenden Fackeln jonglierten, die vier, von Dora und Signoritta Alberto vorgeführten Praxistiere leiteten den ersten Teil ein, dessen Attraktionen in der von Direktor Krone persönlich geleiteten Elefantenherde gipfelten. Es folgten in der zweiten Manöge der braunrotte Reiter der Reitertruppe Capi mit Bisbini, die in Manöge 1 und 3 von nicht minder prächtigen Jodelsolisten flankiert wurden. Anschlossen sich in zwei Rängen die Dressuren von Eis- und Polarbären, die mit unglaublicher Behendigkeit ihre Jongleurkunststücke vorführten. Tigerdressuren in Manöge 1 und 3, die hart unter dramatischen Momenten standen, reichten sich an. Und wenn zum Schluß der königlicher Nero seinem Dompteur Jackson trachend die Gaitte jerdih und mit Vorkühlschüssen aus dem Käfig gejagt werden mußte, so war es — mag es nun Dressur oder ein kleiner Zwischenfall gewesen sein — nur ein Augenblick aus der mit Sensationen papprizierten Stimmung, die den Eröffnungsabend charakteristisch machte. Nachdem dann die 16 Luftturner ihre tollkühnen Darbietungen mit Eleganz absolviert hatten, sah man als nächste Spitzenleistung die historischen Prunktgruppen altgriechischer und indischer Stills, umrahmt von der großen Exotik chinesischer und japanischer Gaukler und Zauberer, indischer Fakire und Bauchtänzerinnen.  
 Kurzum: es war alles in allem mehr, als man erwartet hatte, weit mehr, als man fassen konnte. Und wer am Schluß der Vorstellung nicht mit beträchtlicher Benommenheit, mit einem sehr bemerkbaren „Drehschmerz“ die Jahrhunderthalle verließ, ist ein hoffnungslos abgebrühter Zeitgenosse.

**Noch Tausende von Privatjimmern benötigt.**  
 Der Verkehrsverein Breslau schreibt uns: Für die große Ausstellung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft haben wir immer bei weitem noch nicht genügend Privatjimmern für die Unterbringung der Besucher erhalten. Wir bitten daher die gesamte Bürgerschaft nochmals herzlich, alle für die Zeit vom 28. Mai bis 8. Juni irgend wie verfügbaren Zimmer umgehend mündlich (nicht schriftlich oder telephonisch) in unserer Geschäftsstelle im Hauptbahnhof (Verkehrshalle, Ostseite) werktäglich von 9 Uhr vormittags bis 5 Uhr nachmittags gegen Entnahme der Mietsbedingungen anzumelden. Wir brauchen Zimmer der verschiedensten Art, einzeln oder zusammen, mittlere, gut und vornehm ausgestattete. Die schwierige Aufgabe der Unterbringung kann nur gelöst werden, wenn die ganze Bürgerschaft uns durch Zuweisung von Zimmern unterstützt. Es ist in allen Ausstellungsstädten üblich gewesen, daß sich alle Schichten der Bevölkerung an der für den Hof der Stadt wichtigsten Aufgabe beteiligen, auch solche Kreise, die auf den Gewinn aus der Vermietung nicht angewiesen sind. Auch müssen die Anmeldungen umgehend erfolgen, weil wir sonst nicht in der Lage sind, die umfangreichen Vorarbeiten erfolgreich durchzuführen. Es geht um Breslaus Ruf als Fremdenstadt.

**Lohnsteuererstattung wegen besonderer wirtschaftlicher Verhältnisse.**  
 Schon mehrfach ist hier von den Lohnsteuererstattungen wegen Verdienstaufstiege die Rede gewesen. Außerdem steht das Gesetz zur Vereinfachung der Lohnsteuer auch eine Erstattung wegen besonderer wirtschaftlicher Verhältnisse vor. Diese Verhältnisse müssen aber die Befähigung des Steuerpflichtigen wesentlich herabsetzen. (§ 56 Einkommensteuer-Gesetz.) Als Verhältnisse dieser Art kommen z. B. in Frage: außergewöhnliche Belastung durch Unterhalt oder Erziehung einschließlich Berufsausbildung der Kinder, geistliche oder stilles Verpfändungen zum Unterhalt mittelalter Angehöriger, auch wenn sie nicht zum Haushalt des Steuerpflichtigen zählen; Krankheit, Körperverletzung, Verhinderung, Unglücksfälle; besondere Aufwendungen im Haushalt, die durch Erwerbstätigkeit einer Witwe mit minderjährigen Kindern veranlaßt worden sind. Allerdings ist Lohnsteuererstattung ausgeschlossen, soweit die besonderen wirtschaftlichen Verhältnisse bereits durch Erhöhung der steuerlichen Lohnbeiträge im Einzelfalle berücksichtigt worden sind.  
 Die Frage, ob besondere wirtschaftliche Verhältnisse der Steuerpflichtigen wesentlich beeinträchtigen, die ihn also mehr drücken als andere Steuerpflichtige mit gleichem Einkommen, hat das Finanzamt unter Würdigung der Verhältnisse des einzelnen Falles zu prüfen. Die Höhe der Erstattung ist vom Finanzamt nach pflichtmäßigem Ermessen zu bestimmen.  
 Die Geltendmachung eines Erstattungsanspruches wegen besonderer wirtschaftlicher Verhältnisse ist grundsätzlich nicht dadurch ausgeschlossen, daß bereits ein Erstattungsanspruch wegen Verdienstaufstiege gestellt ist. Allerdings wird in solchen Fällen nur dann Erstattung zugesprochen werden, wenn die besonders

**Antlischer Wetterbericht des Meteorologischen Observatoriums Krieteren bei Breslau.**  
 (Nachdruck auch mit Quellenangabe verboten.)  
 Die russische Kälte, die uns recht empfindliche Abkühlung gebracht hatte, begann bald abzuminken, so daß allmählich Aufhellung eintrat. Jedoch vermochte die intensive Sonnenstrahlung kaum eine merkliche Temperaturerhöhung hervorzurufen. Erst am zweiten Feiertag trat in Verbindung mit einem Schönwetterstadium allgemeine Erwärmung ein. Schwache Reste westeuropäischer Störungen gehen vereinzelt zu vorübergehender Bewölkung und örtlichen Gewittererscheinungen Anlaß. Ausblicken: Nur vorübergehend etwas bewölkt, beginnende Neigung zu örtlichen Gewitterstörungen, sonst wenig Veränderung.

**Bege Wetternachrichten.**

| Datum: 6. 4. 26. | Temperatur |                        |      | Wetter      | Wind     | Nieder-schlag | Wasserstand |
|------------------|------------|------------------------|------|-------------|----------|---------------|-------------|
|                  | heut früh  | Maxim. seit 24 Stunden | Min. |             |          |               |             |
| Krieteren        | 12         | 20                     | 8    | wolfig      | SW 1/2 5 |               |             |
| Schneeoppe       | 8          | 6                      | 2    | wolfig      | SW 7     |               |             |
| Grünberg         | 9          | 21                     | 8    | bedeckt     | SW 5     |               |             |
| Oberhörselberg   |            |                        |      |             |          |               |             |
| H. Schief. Baube |            |                        |      |             |          |               |             |
| Reitbergerbaube  |            |                        |      |             |          |               |             |
| Reiner           | 5          | 16                     | 4    | halbbedeckt | SW 2     |               |             |
| Landes           | 8          | 17                     | 5    | heiter      | SW 1     |               |             |
| Görlitz          | 15         | 18                     | 6    | wolfig      | SW 3     |               |             |
| Bob. Hainsberg   | 9          | 19                     | 6    | heiter      | SW 3     |               |             |
| Beuthen          | 10         | 16                     | 6    | wolfig      | SW 3     |               |             |
| Prostau          | 12         | 20                     | 9    | wolfig      | SW 3     |               |             |
| Heinrichsbaube   | 4          | 13                     | 3    | heiter      | SW 4     |               |             |
| Arnsberg         | 11         | 18                     | 8    | klar        | SW 2     |               |             |
| Reife            | 12         | 20                     | 8    | heiter      | SW 2     |               |             |
| Köpenberg        |            |                        |      |             |          |               |             |
| Gleiwitz         | 13         | 16                     | 7    | wolfig      | SW 2     |               |             |
| Jobten           | 6          | 15                     | 6    | halbbedeckt | SW 3     |               |             |

**Wasserstand 6. April.**

|                            |       |                         |         |
|----------------------------|-------|-------------------------|---------|
| Kattbör.                   | 1,28  | Dobersdorf              | 1,93    |
| Reife (Stadt)              | -0,51 | Abflussmenge sekundlich | 118 cbm |
| Reifenmündung (Unter-Bege) | 1,74  | Treschen                | 1,18    |
| Rosken (Unter-Bege)        | 2,62  | Hünstenberg             |         |
| Brieg (Kraftentrans)       | 2,35  | Wassermärme:            | + 9,8°  |

**Das Buch!**  
 Müssen Sie aus der Tageszeitung hinausgehen und, der findet seinen ersten Freund im Buch?  
**Volkswacht-Buchhandlung, Neue Graupenstraße 5**  
**Gibt Ihre Anzeigen der Volkswacht.**

drückenden Verhältnisse unabhängig von dem Verdienstaufstiege gegeben sind.  
 Die Erstattung findet nur auf Antrag statt. Wird dem Antrag nicht stattgegeben, so ist das Berufungsverfahren zulässig.  
 Der Reichsfinanzminister hat in seinem einschlägigen Erlass vom 28. Februar 1926 Reichssteuerblatt S. 118 ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die Erstattungen für 1925 beschleunigt durchgeführt werden sollen und hierbei nicht Kleinlich verfahren wird.  
 Zwar läuft die Frist für die Erstattungsanträge bis zum 30. April 1926. Es empfiehlt sich aber dringend, etwaige Erstattungsanträge für 1925 beschleunigt zu stellen, so daß sie möglichst schon im Laufe der nächsten Wochen erledigt werden können.

**Schlesische Gesellschaft für Erdkunde.**  
 Am Sonnabend sprach im dicht besetzten großen Saale der Mathias-Saal Herr Talmatichow-St. Petersburg, der Sekretär der Polar-Kommission der Russischen Akademie der Wissenschaften, über: „Forschungsreisen auf Nowaja Semlja.“ Zunächst berichtete der Vortragende kurz über die bisher unternommenen Expeditionen und Arbeiten zur Erkundung der großen Doppelinsel. Dann kam er auf die neuen russischen Unternehmungen des hydrographischen Amtes und der Akademie der Wissenschaften zu sprechen. Im Rahmen einer Schilderung der Expedition, die 1923 von Archangelst nach Nowaja Semlja aufbrach, dort ein ständig besetztes Observatorium baurte, überwinterte und 1924 abgeleitet wurde, entwickelte der Vortragende ein Bild von der Natur der Doppelinsel. Im einzelnen erzählte er die ersten Arbeiten auf die Erkundung der näheren und weiteren Umgebung des „physikalischen Polar-Instituts von Matokschin-Schar“ in meteorologischer, magnetischer, hydrographischer und biologischer Beobachtungsstätigkeit. So schilderte der Vortragende das allmähliche Einsetzen des Polarwinters und der Polarnacht mit ihren weitestwärts von Westen und von Osten beachtlichsten gegenwärtigen Witterungsstufen. Am 4. Februar kam die am 19. November verschwundene Sonne wieder über den Horizont. Ende März ist die Annäherung des Frühlings unverkennbar. Bald stellt das erste Leben in der Natur sich ein: Vogel und Hummel. Mit zunehmendem Licht wurden topographische Aufnahmen und Expeditionen ausgeführt, bis dann im August die Schiffe des hydrographischen Amtes

**Sozialdemokratische Partei**  
 Partei-Zentralrat:  
**Gewerkschaftshaus, Nummer 26**  
 Telefon: Döh 5532.  
**Kommunistische Arbeitgemeinschaft.** Freitag, den 9. April, im Zimmer 33 des Gewerkschaftshauses.  
**Sozialistische Arbeiter-Jugend.** Wer sich am Sprecher zum Jugendtag und an der sonstigen Vorarbeit beteiligen will, erscheint morgen (Mittwoch) abends 8 Uhr, pünktlich, im Städtischen Jugendheim, An der Matthiskumf.  
**Freiwerkschaftliches Jugendkaffee.**  
 J. u. L. Jugend. Heute abend, 8 Uhr, müssen sich alle Freunde, die sich in Bunsiau am Sport beteiligen, in der Turnhalle Kreuzstraße, Ecke Sternstraße, bestimmt einfinden. Die anderen bitten wir, in der Sprechstube im Jugendheim, Matthiskumf, zu erscheinen. Donnerstag, den 8. April, abends 8 Uhr, im Galeriezimmer des Gewerkschaftshauses Lichtbilder-Vortrag über „Jugendwandern und Großklima.“ Derselbe wird von einigen Rezipienten und Musikanten umrahmt werden. Jugendfreunde, werbt tüchtig für unseren Gaujugendtag in Bunsiau.

**Bereinskalender.**  
**Gemeinschaft proletarischer Freiberger.** Mittwoch, 7 1/2 Uhr, Gewerkschaftshaus, Zimmer 10, „Christentum und Marxismus.“  
**Geschäftliches.**  
 Der heutigen Gesamtaufgabe unserer Zeitung liegt ein Prospekt der in Raucherzeiten rühmlichst bekannten Salem-Zigaretten-Fabrikate bei, auf den wir hiermit besonders die Zigarettenraucher aufmerksam machen.

**Eingefandt.**  
 Unter dieser Rubrik veröffentlichen wir diejenigen Zuschriften aus unserem Leserkreis, für die wir nur die präziseste Verantwortung übernehmen.  
**Kasset die Kindlein zu mir kommen!**  
 Von den Kanakeln wird das zwar gepredigt, Herr Pastor Viebig von der St. Paulus-Kirche scheint aber manchmal anderer Meinung zu sein. Am Montag, den 15. März, wurden die Mädchen konfirmiert. Die Eltern brachten auch die schulpflichtigen Kinder mit zur Feier. Aber leider wurden sie nicht eingelassen. Der Kirchenvorstand soll es beschlossen haben. Aber die Eltern, die ihre Kinder nicht allein vor der Kirche stehen lassen wollten, sind der Meinung, daß Herr Pastor Viebig in derselben Kirche konfirmierte, die Kinder mit hinein. Als die Elternbetreuer das erstmalig gewahrt werden sollten, kam auch Herr Pastor Viebig in eine freie Elternversammlung und begann seine Rede mit den Worten: „Aus lauter Liebe zu den Kindern komme ich hierher.“ Aber viele Eltern waren damals schon überzeugt, daß die Taten dieses Kinderfreundes anders aussehn. War er doch mit dabei, als die deutsche Arbeiterkassette den Kindern der ausgesperrten Textilarbeiter in Grimnitzhau ein Weihnachtsfest geben wollte, der dies mit zu verhindern suchte. Er war damals konservativ, heute ist er revisionistisch. Der Fall dürfte wieder Anlaß zu verschiedenen Kirchenaustritten werden.  
 Mehrere Wöpelwiser Eltern.

die Abkühlung brachten und die ersten Nebewinterer am 10. Oktober wieder in Archangelst landen ließen. Das reiche mitgebrachte Material wird seitdem in Petersburg noch eifrig bearbeitet und durch die ständige Besetzung des Observatoriums fortlaufend ergänzt. Nach dem Vortrag zeigte Herr Talmatichow noch eine Reihe von Lichtbildern zur Veranschaulichung seiner Ausführungen.  
 Im Schlußwort dankte Herr Prof. Friedrichsen dem Vortragenden und wies auf die Bedeutung des Abends hin, an dem hier in Breslau zum ersten Male nach dem Kriege ein russischer Forscher in der Schlesischen Gesellschaft für Erdkunde über die neuere russische wissenschaftliche Tätigkeit berichtete. Er wies ferner darauf hin, daß diese neue russische Unternehmung, die eine neue Station in den internationalen Beobachtungsnetz um den Nordpol hineinsetzt — gerade wegen ihrer Lage auf der Bettejsee — bezwecken sein dürfte, neben der Erforschung der Doppelinsel wertvolle Beiträge für die Vorarbeiten zur Erkundung und Eroberung des Nordpols auf dem Luftwege zu liefern. Ebenso wird es für Russland wichtig sein, durch Erkundung der Bitterungs- und Eisverhältnisse der Barents- und der Karasee der Ausmähung der Jenisseimündung für den Seeverkehr zwischen Sibirien und dem europäischen Rußland näherzutreten. An diese Schlußbemerkung schloß Herr Prof. Friedrichsen den Wunsch, daß der neu aufkommenden russischen Forscherstätigkeit Erfolg beschieden sein möge und daß wir bald in engerem Meinungsaustausch mehr davon von russischen Gelehrten hier zu hören bekämen.

**Grober Vertrauensbruch.**  
 Der Kassierer Eduard Wrobel trat mit 20 Jahren bei der Firma Carl Beder & Comp. ein und genos bald das größte Vertrauen, so daß ihm die Kassengeschäfte übertragen wurden. Im Februar d. J. war er plötzlich verschwunden und da stellte sich bei einer Nachprüfung der Bücher heraus, daß er in den letzten Monaten 12 000 Mark eingegangener Gelder unterschlagen hatte. Der Flüchtige wurde am 17. Februar in Leipzig erwischt und festgenommen. Jetzt stand er in Breslau vor dem Kleinen Schöffengericht, um sich wegen Unterschlagung zu verantworten. Der Angeklagte erklärte, daß es sich höchstens um 3000 Mark handeln könne, denn für 2000 Mark habe er sich eine Wohnung kaufen wollen und mit 1000 Mark wollte er sich in eine Lebensversicherung einkaufen. Das Gericht erkannte, weil es sich um einen groben Vertrauensbruch handelt und um eine so hohe Summe, auf neun Monate Gefängnis.

**Sefira**  
  
**Mus Friedenszeit**  
 ist diese Cigarette rühmlichst bekannt.  
 Dank der verbilligten festen Packung kann sie in aller Güte geliefert werden.  
**CIGARETTENFABRIK CONSTANTIN HANNOVER**



# Gewerkschaftsbewegung.

## Neue Kämpfe im englischen Bergbau?

**London, 5. April.** (Eigener Drahtbericht.) Im englischen Bergbau steht ein neuer Konflikt bevor, wenn es der Regierung nicht im letzten Augenblick gelingt, eine Einigung der Parteien herbeizuführen. Im Vorjahre wurde der Kampf zwischen den Arbeitgebern und Arbeitnehmern der Kohlenindustrie durch die Bereitwilligkeit der Regierung, für eine bestimmte Frist Subventionen zur Verfügung zu stellen, verlagert. Diese Frist läuft jetzt ab, ohne daß es den inzwischen eingesetzten Kommissionen möglich gewesen wäre, eine Basis zu finden, auf der sich die Parteien hätten einigen können.

Auf der Grundlage des Arbeitnehmer-Gutachtens haben die Kohlenindustriellen den Arbeitnehmerorganisationen dann einen Vorschlag zur Regelung des Konfliktes gemacht, der am Sonntagabend veröffentlicht wurde. Sie erklären sich zu allen gesetzgeberischen Maßnahmen bereit, durch die die Lage der Bergarbeiter verbessert und die Produktion vermehrt werden kann. Ein Urteil, ob die jeweils auszuarbeitenden Gesetze diesen Voraussetzungen entsprechen, behalten sie sich vor, sobald ihre Erklärung nur platonische Bedeutung hat. Die Ausarbeitung eines neuen Statuts über die Verteilung der Gewinne und die Beteiligung der Arbeiter soll ebenfalls ihren Aufgaben unterliegen. Dagegen sind sie bereit, das Prinzip der Familienunterstützung anzuerkennen. Alles in allem beschränken die Vorschläge der Arbeitgeber, die unter anderem auch eine Erhöhung der Arbeitsstundenzahl vorsehen, um die englische Kohlenindustrie konkurrenzfähig zu halten, keinesfalls ein Entgegenkommen an die Arbeitnehmer. Von diesem Gesichtspunkte aus haben deren Führer die Arbeitgebervorschläge bereits als unannehmbar abgelehnt. Sie werden voraussichtlich noch im Laufe dieser Woche neue Vorschläge einreichen, sobald die Verhandlungsmöglichkeiten vorläufig noch nicht erschöpft sind.

## Die richtige Antwort.

Der italienische faschistische Gewerkschaftsbund hatte sich an den englischen Gemeindegewerkschaftsbund gewandt, um einen Austausch des von dieser Organisation herausgegebenen Organs zu erwirken. Der englische Gemeindegewerkschaftsbund hat auf dieses Ersuchen mit folgendem, einzig richtigem Brief geantwortet: „Wir empfangen Ihren Brief vom 21. Dezember 1925. Es gab einmal eine Zeit, wo man sich durch ein Ersuchen des italienischen Gewerkschaftsbundes geehrt fühlte, wogegen jetzt infolge der Ungerechtigkeiten durch die Regierung Mussolinis und des Umstandes, daß Ihr Verband eine Schöpfung von Mussolini ist, Sie und Sekretariate Ihresgleichen es verständlich finden werden, daß kein sich selbst achtender Gewerkschaftsbund dieses Landes auch nur etwas mit Ihnen zu tun haben will, so lange Sie sich nicht freigemacht haben von Schutzzöllen, die im Namen Ihres Gebietes eingezogen werden.“

## Der 8. ungarische Gewerkschaftskongress.

Die ungarischen Gewerkschaften hielten am 28. März in Budapest ihren 8. Landeskongress ab. Der Kongress wurde durch den Vorsitzenden, Genossen Rothstein, eröffnet, der die auswärtigen Delegationen begrüßte, unter denen Deutsche, Franzosen, Rumänen, Tschechoslowaken, Jugoslawen waren. Auch ein Vertreter der Amsterdamer Gewerkschaftsinternationale war anwesend. Die Delegierten erwiderten die Grüße im Namen ihrer Landeszentralen. Der rumänische Delegierte Hoffer sprach über das Elend und den Terror im rumänischen Gewerkschaftsleben; von Tag zu Tag werde es schlechter. Er betonte, daß im allgemeinen nur von einem Gewerkschaftsleben in den angeschlossenen Teilen die Rede sein kann, da in Alt-Rumänien die Gewerkschaftsbewegung sich noch im Anfangsstadium befindet.

Darauf hielt der Sekretär des Gewerkschaftsrats, Genosse Jaszai, ein Referat über das Gewerkschaftsleben in Ungarn. Er hob speziell die große Arbeitslosigkeit hervor, die täglich wächst, und zwar im Januar um 6,2 Prozent gestiegen ist. Vor Anfang Oktober bis jetzt ist die Ziffer der Arbeitslosen um etwa 25 Prozent größer geworden. Jaszai betonte, daß den Arbeitlosen mit den geringen Unterhaltungen und etwaigen Notstandsarbeiten allein nicht gedient sei, sondern man ihnen am besten zu Hilfe käme durch eine Versicherung gegen Arbeitslosigkeit, die wirklich eine halbwegs annehmbare Befriedigung der wohnbedürftigsten Lebensbedürfnisse biete.

Dieses Projekt ist der Regierung bereits vor zwei Jahren überreicht worden. Doch hat sie in der Zwischenzeit hierzu noch keine Stellung genommen. Die für Notstandsarbeiten versprochenen 1300 Milliarden hat die Regierung bis heute noch nicht zur Verfügung gestellt. Die allgemeine Lage zeigt, daß speziell in der Metall- und Holzindustrie wieder größere Entlassungen notwendig erscheinen werden und weist darauf hin, daß die extremen Elemente in jeder Hinsicht die Arbeit der Gewerkschaftler hören wollen, wie zu B. die Baga-Gruppe. Durch das Wirtinnen größerer Gebiete (Siebenbürgen, Slowakei, Oberungarn) hat Ungarn, was die Arbeiterbewegung betrifft, kolossalen Schaden erlitten, da ihnen dadurch die größten Industriegebiete verloren gegangen sind.

Nach Jaszai sprach Genosse Bal Bened. Die Erwerbslosigkeit griffere zusehends am heftigsten in der Baugewerbe. Auch die Bankangestellten, Hotel- und Restaurantangestellten sind stark betroffen. Das Lebensminimum ist von Ende Januar bis Ende Februar von 797 914 Kronen auf 797 750 Kronen gefallen, also um 0,02 Prozent, dahingegen stieg die Miete um 6 Prozent, die Bekleidung um 1 Prozent. Die Löhne sind die gleichen geblieben wie am Ende des vorigen Jahres.

Weber die schwierige Lage der Arbeiter in der Holzindustrie sprach dann Genosse Habalus. Sie mache sich speziell in der Provinz bemerkbar, wo durch mangelhafte Agitation die Arbeiterschaft nicht genügend organisiert ist und schlecht bezahlt wird. Der Vertreter der Hilfsarbeiter, Genosse Kovacs, machte dem Gewerkschaftsrat den Vorwurf, daß er nicht genügend dafür warte, daß die Hilfsarbeiter nicht in die qualifizierten Berufsverbände eingetreten hätten, in denen die Interessen nicht genügend vertreten würden. Dies sei nur möglich, wenn die Hilfsarbeiter einen eigenen Verband hätten.

Genosse Székely Arpad (Metallindustrie) referierte über die Krankenkassen und verlangte ein energisches Auftreten des Gewerkschaftsrates der Regierung gegenüber um Erlangung der Autonomie der Kassen. Wenn der Gewerkschaftsrat dieser Bitte nicht Folge leisten würden die Arbeiter selbst vorgehen.

Zum Schluß sprach Genosse Kereses vom Landarbeiterverband in Szegedin. Er bemerkte, daß trotz aller Verfolgungen die Lage der Landarbeiter nicht so düster und hoffnungslos sei. Die Hauptfrage wäre, den Mut zu haben, gegen alle Gefahren den Kampf aufzunehmen und betonte auch, daß die extremen Elemente dabei besonders schädlich seien.

Nach den Referaten kam der französische Delegierte Henry Dore vom Metallarbeiterverband zu Wort über die allgemeine Lage der Gewerkschaften in Frankreich. Die ungarische Arbeiterschaft habe in Frankreich durch die Frankenschickungen in ihrem Ansehen keine Einbuße erlitten.

Die ungarischen Gewerkschaften zählten Ende 1925 128 000 Mitglieder. Das bedeutet einen Rückgang gegen 1923 (176 401), einen klaren Fortschritt jedoch gegen das Vorjahr. Die Einnahmen und Ausgaben der Gewerkschaften sind nur in geringem Maße auszubilden. Denn die Krone steht im Verhältnis zu den französischen Francs im Verhältnis 1000:1000. Die ungarischen Gewerkschaften sind im Vergleich zu den französischen Gewerkschaften sehr klein.

Von 1922 bis 1924 wurden insgesamt 17 Milliarden Kronen an Arbeitslosenunterstützungen ausgezahlt, für das laufende Jahr werden im Jahre 1924 2 928 733 074 Kronen ausgewandt. Diese Daten zeigen, so führte Genosse Jaszai aus, daß trotz der schlechten Zeiten und Verfolgungen die Gewerkschaften ihre Aufgabe, speziell gegen den Terror der jetzigen Regierung, erfüllt haben.

## Die Tagung der Transportarbeiter-Internationale in Amsterdam.

Am 30. und 31. März fand in Amsterdam der Kongress der Eisenbahnergewerkschaften der Transportarbeiter-Internationale statt. Vertreten waren Deutschland, Frankreich, Großbritannien, Irland, Italien, Spanien, Belgien, die Niederlande, Polen, Dänemark, Schweden, die Schweiz und die Tschechoslowakei. Auch die nicht der Transportarbeiter-Internationale angehörenden niederländischen, belgischen und französischen Verbände hatten Delegationen entsandt, jedoch 190 000 der Internationale angehörende und 27 000 nicht angehörende Eisenbahnbeamte und bedienstete vertreten waren. Die Leitung des Kongresses hatte der Vorsitzende der Internationale und Sekretär des belgischen Eisenbahnerverbandes, Genosse Craemy, London, die Begrüßungsansprache hielt der Sekretär der Eisenbahnabteilung der Transportarbeiter-Internationale, Genosse Mathias. Er unterstrich besonders die Notwendigkeit einer engeren Zusammenarbeit zwischen den Eisenbahnarbeitern und den Eisenbahnbeamten. Genosse Walden-London vom belgischen Eisenbahnbeamtenverband gab einen Überblick über die Entwicklung der Eisenbahnerverbände unter besonderer Berücksichtigung der britischen Eisenbahnerorganisationen. Lang-Stockholm legte die Verhältnisse des schwedischen Eisenbahnerverbandes, der auch die Beamten mit umfaßt, dar. König-Wien konnte darauf hinweisen, daß in Österreich mehr als 90 Prozent des Eisenbahnpersonals freigewerkschaftlich organisiert ist. Dobbie vom englischen Allgemeinen Eisenbahnerverband trat für eine Einheitsorganisation der gesamten Eisenbahner ein. Lang vom Schweizerischen Eisenbahnerverband sprach über die Aufgaben der Beamten in ihren Bestrebungen um das Mitbestimmungsrecht und die Sozialisierung der Eisenbahnbetriebe. Auch er konnte melden, daß 85 Prozent der Schweizer Eisenbahner organisiert sind.

In einer einstimmig angenommenen Entschließung sprach sich der Kongress dahin aus, daß engste nationale und internationale Zusammenarbeit für alle im Eisenbahnbetriebe Tätigen notwendig und in Ländern mit besonderen Beamtenorganisationen gemein-schaftliches Handeln erwünscht ist.

Der Internationale Eisenbahnerkongress nahm einstimmig folgende Entschließung an:

„Die von der Transportarbeiter-Internationale einberufene und von Delegierten aus 13 Ländern, die 1212 392 Mitglieder, darunter 153 362 Beamte, vertreten, beschlossene Tagung ist nach Reannahme des Berichtes über die Organisation der Beamten und anderer Gruppen des Eisenbahnpersonals in den verschiedenen Ländern sowie des Berichtes über Sozialisierung und Mitbestimmungsrecht in der Betriebsleitung der Meinung, daß die möglichst enge nationale und internationale Zusammenarbeit zwischen allen, die im Eisenbahnbetriebe tätig sind, notwendig ist. In den Ländern, wo besondere Beamtenorganisationen bestehen, ist eine Zusammenarbeit mit den allgemeinen Verbänden erforderlich wegen der Wahrnehmung sowohl ihrer eigenen Interessen wie auch der Interessen des gesamten Eisenbahnpersonals und der Arbeiterklasse überhaupt.“

Die Konferenz löste alle Organisationen, die noch außerhalb der Transportarbeiter-Internationale stehen, herzlich ein, den ihnen zukommenden Platz in der internationalen Bewegung einzunehmen und dadurch an der Sicherung des Friedens und an dem Fortschritt auf der ganzen Erde mitzuwirken, sowie auch um die Sozialisierung der Betriebsmittel unter Aufsicht und in gemeinsamer Verwaltung der Arbeiter und der Vertreter der Gemeinshaft in jedem Lande zu bestreben.

Der Verband der belgischen Straßenbahner hat sich der Transportarbeiter-Internationale angeschlossen.

## Die Betriebsrätewahlen im Ruhrbergbau.

Die Ergebnisse der Betriebsrätewahlen des Ruhrbergbaues liegen jetzt bis auf zehn Zehner vor. Es haben erhalten: Freie Gewerkschaften 177 165 Stimmen und 1469 Mandate (im Jahre 1925 auf denselben Schachtanlagen 119 425 Stimmen und 1066 Mandate), Christliche Gewerkschaften 68 588 Stimmen und 496 Mandate (73 791 Stimmen bzw. 576 Mandate), Christ-Demokratische Gewerkschaften 4335 Stimmen und 23 Mandate (4198 Stimmen bzw. 19 Mandate), Politische Berufsvereinigungen 1079 Stimmen und 7 Mandate (2905 Stimmen bzw. 5 Mandate), Syndikalisten 6116 Stimmen und 45 Mandate (8259 Stimmen bzw. 56 Mandate), Selbst 4946 Stimmen und 21 Mandate (1685 Stimmen und 8 Mandate), sonstige 1619 Stimmen und 26 Mandate (4516 Stimmen und 38 Mandate). Außerdem hatte im Jahre 1925 die Union, die inzwischen ihren Übertritt zum Bergarbeiterverband vollzogen hat, 92 963 Stimmen und 670 Mandate erhalten, so daß Bergarbeiterverband und Union damals zusammen 212 388 Stimmen und 1796 Mandate aufgebracht hatten.

Dem Bergarbeiterverband gelang es also in diesem Jahr, zwei Drittel aller Stimmen und Mandate auf sich zu vereinigen. Berücksichtigt man, daß im Ruhrbergbau rund 76 000 Bergarbeiter weniger beschäftigt werden und auf vielen Zechen gerade die Mitglieder der freien Gewerkschaften zur Entlassung kamen, so ist das Ergebnis für die freien Gewerkschaften als recht gut zu bezeichnen.

## Einigung im Baugewerbe erst in einigen Bezirken.

Die Ende der vergangenen Woche für das Baugewerbe bei dem Zentralarbeitsgericht in Berlin gestrichelten Lohnverhandlungen ergaben eine Einigung lediglich für die Lohnbezirke Frankfurt a. M., Bayern, Westfalen-Ost und Tüpe. Die Löhne blieben hier in dem bisherigen Rahmen bestehen. Für die anderen Bezirke sind die Verhandlungen an die Bezirksinstanzen zu überweisen. Sie haben bis zum 30. April unter Leitung eines unparteiischen Vorsitzenden nochmals zu verhandeln. Falls eine Einigung nicht erzielt wird, beschließt der Streikfall nochmals das Zentralarbeitsgericht, das dann eine endgültige Entscheidung fällt. Vorläufig werden die bisherigen Löhne weiter gezahlt.

Ungeheimer christlicher Gewerkschaftssekretär. Der Gewerkschaftssekretär des christlichen Fabrik- und Transportarbeiterverbandes W. Sch. von Niederrhein zeigte sich als recht unredlicher Angehöriger der Zweigstelle Mannheim, die Boden und die Pfalz in sich schließt. Bei einer Mannheimer Druckerei ließ er 40 000 Beitragsmarken ohne Wissen der Zentrale Berlin drucken und ließ den Geldes aus dem Verkauf der Marken in seine Tasche fließen.

## Wirtschaft.

### Was Aufsichtsräte verdienen.

40 Aufsichtsratsmitglieder je 40 000 M. im Jahre. Sporen, abgeben, einhalten, das ist das Kennwort der Unternehmer unserer Zeit; allerdings werden die alten Eigenkapitalisten immer von den anderen verlangt.

Die Sporen der Tagungsleistungen sind erfüllt von der Zeit der Betriebsstilllegungen, und 5 Millionen Arbeitslose hegen den Wunsch, die Sporen der Tagungsleistungen zu empfangen. Sie sind es sich am Ende und Schicksal der Arbeiter, Angestellten und Beamten handelt. Nicht wenig soll man aber davon, daß auch in den Kreisen der Oberen der Wunsch, die Sporen der Tagungsleistungen zu empfangen, sich geltend macht.

(Ein Blatt vom politischen Journal der „Breslauer Neuesten Nachrichten“) nahmen unlangst zu diesen Dingen das Wort und forderten, daß auch „oben“ abgebaut werde. Was wenig akkurat die „Wirtschaft“ daran denkt, erhellt folgendes Beispiel:

„Der neue Farbentwurf (J.-G.-Trick) hat „nur“ 50 Aufsichtsratsmitglieder.“

Dazu schreibt die „Neue Leipziger“: „Das ist insofern eine Ueberschätzung, als man bisher angenommen hat, daß sich die Zahl der Aufsichtsratsmitglieder durch die Fusion auf 10 Personen vermindern würde. Leider ist diese Erwartung nicht in Erfüllung gegangen. Natürlich sorgen die Aufsichtsräte im J.-G.-Konzern auch für die nötige Bezahlung. Bei der Badischen Anilin- und Sodafabrik betrug bisher die Aufsichtsratslöhne 4 von Hundert der Dividendensumme, die über eine vierprozentige Grunddividende hinaus als Super-Dividende ausgeschüttet wurde. Nach dem jetzt genehmigten Entwürfen ist diese Löhne auf 5 von Hundert erhöht worden.“

Der Farbentwurf hat bekanntlich ein Aktienkapital von 646 Millionen Mark. Zuletzt verteilte die Trübsucht 8 v. H. Dividende. Man rechnet zukünftig mit 10 v. H. Normaldividende. Bei 8 v. H. Gesamtdividende macht die Super-Dividende fast 26 Millionen Mark aus und bei 10 v. H. etwa 39 Millionen Mark. Daden 5 v. H. Löhne ergeben im ersten Falle 1 292 000 und im zweiten Falle 1 938 000 Mark, so daß auf jedes Aufsichtsratsmitglied das bemerkenswerte Stimmchen von 25 840 bzw. 38 760 M. jährlich entfällt. Da die Trübsucht für das letzte Geschäftsjahr in der Lage gewesen wären, trotz aller Ungunst der Zeitverhältnisse anstatt 8 v. H. auf 10, bis 12 v. H. Dividende zu zahlen, so kann man nicht einsehen, daß die Aufsichtsräte des Farbentwurfs durchschneidlich nicht weniger als 40 000 M. pro Jahr erhalten werden. Man kann also nicht sagen, daß der J.-G.-Konzern mit dem Geld knauser wäre, wenn es sich um die Aufsichtsratslöhne handelt. Dabei muß man bedenken, daß die Tätigkeit der meisten Aufsichtsratsmitglieder bei dem Farbentwurf nicht so anstrengend ist, daß sie außerstande wären, derartige einträgliche Posten in einer ganzen Reihe von Gesellschaften auszuüben. Jedenfalls gibt es jetzt in dem Farbentwurf noch Positionen, vor denen der „wirtschaftlich unbedingte notwendige Unkostenabbau“ gern Halt macht.“

Soweit die kapitalistische „Neue Leipziger Zeitung“. Also selbst den Organen des Kapitals wird bange vor so viel Aufsichtsräten und vor solchen Bezügen. Leider sind die Stimmen im Unternehmerlager sehr selten, die einen Abbau dieser Höchstgehälter — welche Gehälter mögen da erst die Direktoren erhalten und wieviel wird es davon geben! — fordern, und wohl eine Seltenheit wird es sein, wenn wirklich irgendwo einer einmal aus dieser Zunft abgebaut würde!

40 000 M. für ein Aufsichtsratsmitglied für wenige Stunden Sitzungen!

Dagegen der Chemearbeiter, der in den Hüttenwerkstätten hängen arbeiten muß, wird wohl kaum — 5 Prozent dieser Entschädigung als Jahresarbeitseinkommen für lange und ungesunde Arbeit beziehen!

Aufreizender können sich die Verhältnisse nicht auswirken, schärfer kann nicht der Beweis geführt werden, daß diese Gesellschaftszustände zur Beseitigung reif sind, daß sie durch eine bessere, durch die sozialistische Gesellschaftsordnung ersetzt werden müssen.

Die ganze Menschheit, mit Ausnahme einiger Schwerverdiener, leidet unter dieser kapitalistischen Gesellschaftsordnung; sie zu beseitigen, für alle Schaffenden auch den Ertrag der Arbeit zu sichern, das ist Aufgabe der Gewerkschaften, das ist die Aufgabe der Sozialdemokratie.

Die Quotenverteilung im internationalen Schienenkartell ist endgültig so geregelt worden, daß auf Deutschland, Frankreich und Belgien, einschließlich Luxemburg, je 20 und auf England und Nordamerika 40 Prozent entfallen. Ueber die Verhandlungen zwecks Bildung eines internationalen Kohlen-Syndikats erfahren wir, daß von deutscher Seite ein Vorschlag vorliegt, wonach die Produktion eines jeden Landes kontingentiert werden soll. Ueberschreitet ein Land die Kontingenzgrenze, so ist es verpflichtet, je nach Höhe der Ueberschreitung einen bestimmten Betrag an das internationale Kartell abzuführen, der für die weniger produzierenden Länder verwandt werden soll. Darüber hinaus soll Frankreich (Lothringen und Luxemburg) ein bestimmtes Kontingent zwecks Einfuhr nach Deutschland zugesichert werden, dessen Vertrieb durch das deutsche Syndikat vorgenommen werden soll. Demnach handelt es sich um eine Uebertragung des Systems zur Erhaltung von Betriebsleihen, wie wir es seit einem Jahre in Deutschland zur Genüge kennen gelernt haben, auf das Ausland und um einen Abschluß des von der deutschen Schwerindustrie erstrebten Eisenmonopols.

Die Apothekenverhältnisse in Preußen. Aus einer statistischen Uebersicht über die Apothekenverhältnisse in Preußen im Jahre 1924 veröffentlicht der Amtliche Preussische Pressebericht die folgenden Ziffern: Die Zahl der Apotheken betrug 3589, davon waren privilegierte 710, konzessioniert veräußerliche 1739, konzessioniert unueräußerliche 1150. Die Zahl der Apothekenbesitzer betrug 2980, der Apothekenverwalter 819, die Zahl der Mitarbeiter 3465. Ein Wechsel von Apotheken fand in 31 Fällen statt, neue Apotheken wurden 47 errichtet.

Die Reichsbezüge für die Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung, Bekleidung und sonstiger Bedarf) ist nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamtes für den Durchschnitt des Monats März mit 138,3 gegenüber dem Vormonat (138,8) um 0,4 v. H. zurückgegangen. An Veränderungen von verhältnismäßig größerem Ausmaß sind nur zu verzeichnen: das weitere Ansteigen der Gemüsepresse, der sich vergrößert fortgesetzte Rückgang der Eierpreise und das Nachgeben der Kartoffelpresse.

Die Bergwerksgesellschaft Georg von Giese's Erben in Breslau, die Dehringen Bergbau A.-G. in Berlin, und die Gewerkschaft Castellano Steinkohlenwerk in Giesewitz, sind am 1. April dem Ober-schlesischen Steinkohlen-Syndikat beigetreten.

## Das Tempo unserer Zeit

verlangt ein schnelles Verkehrsmittel, das Auto. Dieses wieder eine unbedingt zuverlässige Bereifung. Größte Geschwindigkeit, wunderbare Elastizität und absolute Fahrstabilität verbürgt der

# Continental

## Ballon-Reifen

„Wer Conti fährt, weiß was er hat.“



# Kleine Breslauer Nachrichten.

## Reichsgesundheitswoche.

Der Oberpräsident erläßt folgenden Aufruf:

Im Monat April wird im ganzen Reiche vom Reichsausschuß für hygienische Volksbelehrung in großartigster Weise eine Reichsgesundheitswoche veranstaltet, deren wesentliches Ziel sein soll, die allgemeine Aufmerksamkeit auf die wichtige Gesundheitspflege hinzuweisen, die gesundheitliche Auffklärung auf wissenschaftlicher Grundlage zu erzielen und das persönliche Verantwortlichkeitsgefühl jedes Einzelnen gegenüber seinen gesundheitlichen Pflichten zu stärken. Ich wende mich an die Bevölkerung meiner Provinz mit der Bitte, die Bestrebungen des Reichsausschusses für hygienische Volksbelehrung ernst zu nehmen und alles zu tun, was in des einzelnen Kraft steht, um der Reichsgesundheitswoche den gemünzten Erfolg zu geben.

Allenfalls haben sich Ausschüsse für hygienische Volksbelehrung gebildet und ich kann jetzt schon den Trägern der lokalen Veranstaltungen für ihre Mithilfe an den Vorbereitungen für die Veranstaltung der Reichsgesundheitswoche meinen Dank aussprechen. Ich hoffe, daß die Zahl der Mitarbeiter schnell wachsen wird. Der Zweck der Reichsgesundheitswoche soll ja nicht nur gesundheitlicher Natur sein, sondern er soll nicht minder zur Gesundung der deutschen Wirtschaft durch die Erhaltung jeder notwendigen Arbeitskraft beitragen. Wer die Erhaltung und die Stärkung des Volksganzen im Auge hat, wird deshalb gern dabei mitwirken, die Ziele der Reichsgesundheitswoche in allen Volksschichten lebendig werden zu lassen.

## Falsch adressiert.

Uns ist ein Schriftstück zugegangen, das an irgend einen Hochwohlgeborenen gerichtet war und worin dieser Hochwohlgeborene zu einer am 8. April stattfindenden „Geburtsstagsfeier“ umhererührter Hilder und Ludendorff“ höflichst eingeladen wird. Die Veranstaltung ist in der „Wratistawia“, und das beigefügte Freikind hat folgenden Inhalt:

Deutsche Frauen und Männer!

Nationalsozialisten! Antikem:en! Im April 1899 zog Schill aus, um die Feinde aus dem Lande zu jagen. Der Versuch mißlang. Auch die N. S. D. A. P. hat einmal versucht, die Macht an sich zu reißen, am Verrat der Reaktion ist der Versuch gescheitert mit dem Erfolg, daß heute der Nationalsozialismus in allen Ecken Deutschlands von Sieg zu Sieg schreitet.

Zum Andenken der Geschichte unserer Freiheitsbewegung und in dem Monate, in dem unsere Führer

Hiller und Ludendorff

ihren Geburtstag feiern, veranstaltet die N. S. D. A. P., Ortsgruppe Breslau,

am 8. April 1926, abends 8 Uhr, einen

Deutschen Abend

im Gesellschaftshaus „Wratistawia“, Kuratiusplatz.

Landesleiter Bräuner hält die Festrede. Gedichte, Vorträge und musikalische Unterhaltung.

Militärkonzert, ausgeführt vom Bläserchor des

Lotenbundes.

Eintritt 50 Pfennige, 5 Pfennige Steuer. Einlaß 7 Uhr.

Parteilosen, erkömmt in Massen!

N. S. D. A. P., Ortsgruppe Breslau, geg. Dr. Rosinat.

Man traut seinen Augen nicht. Die Reaktion hat die

putzenden Hilder und Ludendorff gehindert, die Macht zu

ergreifen, der Teufel ist also gegen Beelzebub aufgetreten und Sieger

geblieben. Aber nun schreien die Nationalsozialisten dennoch „in

allen Ecken Deutschlands von Sieg zu Sieg.“ (Wann voran

trieb bekanntlich Ludendorff mit dem Banngeißel im Rücken.)

Nein, einer Rede des Landesleiters Bräuner gibt es ein

„Militärkonzert“ vom Bläserchor des Lotenbundes. „Parteilosen

erkömmt“ heißt bestimmt, daß das nicht. Zwar wird dieser eine

Hochwohlgeborenen sein, dessen Einladung es uns geriet, aber

niemand erachtet er durch unsere Bekanntmachung doch noch von

dem schänen „Deutschen Abend“, so daß er davon noch teilnehmen

kann. Das wolle Woten!

## Eine Scheune in Brand gesteckt.

Unter der Auflage der vorjährigen Brandstiftung hatte sich am Freitag vor dem Großen erweiterten Schöffengericht der 45 Jahre alte Wirtschaftler Adam Stramke aus Hennesdorf zu verantworten. Stramke, ein Mann mit langjähriger Zuchthausstrafe, wegen Diebstahls verurteilt, hatte im Jahre 1919 unter dem Namen Scheithauer. Unter diesem Namen hat er auch im Mai 1919 die verwitwete Gastwirtin und Stellanbesitzerin Wendler in Koslau bei Canth geheiratet. Hier waren aber drei erwachsene Kinder, mit denen sich Scheithauer nicht recht vertragen konnte. Das Verhältnis wurde immer schlechter, zumal die Frau ebenfalls zu ihren Kindern hielt. Wiederholt wurde dem Manne, der jedoch fleißig gearbeitet haben soll, gesagt, daß er das Haus verlassen möge. Im Dezember vorigen Jahres kam es wieder zu erregten Streitigkeiten mit der Familie, und nun beschloß Scheithauer, irgendwo eine Stellung anzunehmen. Diese erhielt er auch zum 4. Februar d. J. Als er am 1. Februar nochmals in das Gehöft seiner Frau zurückkam, kam es wieder zu Auseinandersetzungen. Der Mann ging in die Scheune und steckte diese in Brand. Die massive Scheune, die mit einer Summe von 3500 Mark versichert war, brannte vollständig nieder. Scheithauer hatte sich nach Breslau begeben, wo er am 3. Februar d. J. verhaftet wurde. Sofort gestand er ein, daß er die Scheune absichtlich in Brand gesteckt habe. Im Laufe der Untersuchung stellte es sich dann heraus, daß er Stramke heißt und neben vielen Gefängnisstrafen auch mit insgesamt 8 Jahren Zuchthaus verurteilt ist. Entgegen seinem Geständnis vor der Polizei und dem Untersuchungsrichter erklärte er jetzt, daß die Scheune durch seine Unvorsichtigkeit in Brand geraten sei. Auch habe er 1923 einen schweren Unfall er-

litten, so daß er nicht auf der Höhe sei. Tatsächlich ist Stramke mit seinem Gehirnt bei Canth von einem Eisenbahnzuge überfahren worden, wofür ihm eine Entschädigungssumme von 4000 Mark ausbezahlt wurde. Da aber sein eigenes Geständnis vorlag und er auch während der Verhandlung nicht den Einbruch eines Geisteskranken machte, hatte das Gericht keine Veranlassung, an seiner geistigen Zurechnungsfähigkeit zu zweifeln. Das Gericht zog aber Strafmildernd die ganzen Verhältnisse in Betracht, unter denen Stramke in Koslau lebte, und erkannte deshalb auf zwei Jahre Gefängnis und drei Jahre Ehrverlust. Der Staatsanwalt hatte unter Verlegung mildernder Umstände drei Jahre Zuchthaus beantragt. Die Frau des Stramke, die auch als Zeugin an Gerichtsstelle war, nennt sich auch weiterhin Frau Scheithauer.

## Das Eröffnungsrennen in Grünheide.

Am nächsten Sonntag öffnet die Grünheider Radrennbahn wieder ihre Pforten. Der Verein für Radrennen hat für dieses Eröffnungsrennen ein Programm zusammengestellt, das wir früher nur bei den größten klassischen Rennen der Grünheider Bahn zu sehen bekommen. Der Verein hat im Vorjahre mit erstklassiger Besetzung seiner Programme immer die größten sportlichen Erfolge erzielt und wird auch in diesem Jahre, wie schon das Eröffnungsprogramm schließlich läßt, auf diesem Wege fortfahren, seiner großen Anhängerschaft nur das Beste vom Besten zu bieten. Eine neue interessante Note erhalten die Rennen in diesem Sommer dadurch, daß jetzt nur auf Preise gefahren wird, die in der Ausschreibung und auch im Programm stehen. Zogliche Reifeentschädigung usw. fällt von jetzt an weg.

Für das Dauerrennen, das den Titel „Großer Frühlingspreis“ trägt, und in zwei Rufen über 30 und 50 Kilometer ausgefahren wird, ist ein hervorragendes Fünferfeld verpflichtet worden. Die Internationalität des Rennens wird durch den Belgier van Nuyseveldt gewahrt, der sich in diesem Jahre der Führung Walter Weigners anvertraut hat. Der moralische Meister des Vorjahres, Walter Sawall, mit Werner Kreuzer als Schrittmacher, hat sich ebenfalls für dieses Rennen eingeschrieben. Der ebenfalls verpflichtete Wintermeister Emil Lewanow hat sich in diesem Jahre die Führung Emil Meinholdts gesichert. Die beiden Breslauer Thomas und Feja veranlassen das Fünferfeld. Paul Thomas führt in diesem Jahre hinter dem französischen Schrittmacher Charlon. Ernst Feja hat mit einem Schrittmacher der jüngeren Generation, dem Berliner Schmidt, einen sehr guten Griff getan.

Die Berufsfahrer bestreiten ein Hauptfahren, ein Prämienfahren und ein Entschädigungsfahren. Die Weiblichen für diese Rennen sind noch nicht geschlossen. Den Abschluß dieses reichhaltigen Programms bildet ein Punktefahren für die Amateure des Gau 29 Bund Deutscher Radfahrer.

In der Nordische Rosen ist der Beschluß, das Verfahren gegen die Wirtschaftlerin Reumann und das Ehepaar Siob einzustellen, auch auf die übrigen drei Mitbeschuldigten, nämlich die Arbeiter Fleischer, Handke und Naminger, ausgedehnt worden. Letztere drei befinden sich zwar noch in Untersuchungshaft, aber wegen einer anderen Strafsache. Die Beschuldigten unter dem Vorbehalt des Landgerichtsdirektors Dr. Schenke hat alle genannten Personen wegen Mangel an Beweisen außer Verfolg gesetzt. Die Staatsanwaltschaft hatte selbst diesen Antrag gestellt. Ob es gelingen wird, Licht in dieses Dunkel zu bringen, ist zweifelhaft; man hat den Eindruck, als wenn der ermordete Professor Dr. Rosen ein Opfer seiner abwegigen Neigungen geworden ist.

Uebertretung von Steuergeboten. Das Finanzamt Breslau-Land teilt uns mit, daß in der letzten Zeit wegen Vergehens gegen die verschiedenen Steuergebote Geldstrafen in Höhe von 3400 Reichsmark verhängt worden sind.

Die Straßenbahnhaltestelle der Linie 8 am Sonnenplatz nach dem Hauptbahnhof ist nach dem weiter an der Zimmerstraße zu gelegenen Endstich der Straßenbahn verlegt worden.

Die Städtische Feuerversicherungsanstalt teilt mit: Der für das Versicherungs-(Kalender-)Jahr 1926 nach § 14 der Satzung von den Versicherungsnehmern zu erhebende Feuerversicherungsbeitrag ist von 66 vom Hundert des veranlagten Grundbeitrages festgesetzt worden. Für nicht erhöht feuergefährliche Baulichkeiten, die zu dem Normalgrundbeitragsätze von 0,25 Prozent veranlagt sind, beträgt demnach der wirklich zur Erhebung kommende Beitrag 16 2/3 Pfennige von 1000 Mark Versicherungssumme. Die Höhe der auf die einzelnen Grundstücke entfallenden Beiträge und die gesetzlich vom Versicherungsnehmer zu tragende Versicherungssteuer abzüglich der gezahlten Vorschüsse werden den Zahlungspflichtigen Anfang Mai d. J. durch besondere Schreiben mitgeteilt werden. Die Versicherungsnehmer werden aufgefordert, ihre Zahlung nur an die in der Rechnung angegebene Kasse, das ist an das städtische Einziehungsamit, Elisabethstraße 9a, und nicht an den Boten zu leisten.

Brand in der Kirche. In der verflochtenen Nacht gegen 1 Uhr wurde die Feuerwehr nach der Dorotheenkirche alarmiert. Durch Herausfallen glühender Holzstücke aus einem Weibrauchföhrchen war ein Beichtstuhl und ein Teil der hölzernen Wandbekleidung in Brand geraten. Zur Bekämpfung des Feuers mußte eine Schlauchleitung vorgenommen werden. Nach einstündiger Tätigkeit konnte die Feuerwehr wieder abrufen.

## Schauspielhaus.

### „Das Spiel um die Liebe.“

Ein Kartenspiel um die Liebe: Der draußengerische und aufdringliche, aber hübsche Graf von Albanon geht — wie er sagt — mit dem Schädel durch die Wand, um die holländische Baroness Belagia zu erringen. Da sie bereits verlobt ist, gewinnt er nach ihrem spielhäftigen Papa einen Wechsel über eine Million ab, den nur sie durch ihr Jawort einlösen kann. „Nur“ um den Vater zu retten sagt sie sich. Alarm! Der Graf muß plötzlich ins Feld. Erst als sein Heidentod bekannt wird, darf

Belagia heiraten. Am Hochzeitstag lehr selbstverständlich der gerettete Trüggehaube zurück, und der Bräutigam stellt sich, ebenso selbstverständlich, als über Charakter heraus. Nun steht dem Graf nichts mehr im Weg. Höchstens, daß sich der Graf einen falschen Namen zugelegt hat und Belagias Bräutigam um seinen Gouverneurposten brachte. Das schadet nicht: der Bettogene wird einfach ungeschädlich gemacht. — Die bekannten Textmacher Rudolf Schanze und Ernst Weislich fügten der für höchstens zwei Akte aussehenden Handlung einen unnötigen dritten an, mischten ein wenig Romanzenmentalität mit üblichem Operettenwean, brachten aber immerhin ein paar Einfälle an. In Jean Gilbert's Musiknummern erhebt Schmitz und Temperament Originalitätsmangel.

Die Aufführung ist recht annehmbar. Hilde Lesler meistert die etwas spröde Rolle der ewig beleidigten Belagia, Walter Januhn gibt den vertriebenen Grafen sehr und wie immer mit starkem Ausdruck. Dem Paralleelpaar sind die anmutige Lydia Petri und der unverwundliche Tanzkomiker Jno Wimmer vortreffliche Vertreter. Stanislaus, den trinktrohen, leichtsinnigen Baron verkörpert vorzüglich Ernst Wendler, den Handelsjuden Jankel (Karl Neumayer) aber kann man sich mit flotterem Jargon und größerem Raffinement vorstellen. Verantwortliche Leiter: für das einseitige Spiel Julius Brandt, für die glatte musikalische Wiedergabe Ernst Sommer. Starker Beifall des nur spärlich besetzten Hauses, den auch der anwesende Komponist entgegennehmen durfte.

## Thaliatheater.

### „Jahrmakt in Palonik.“

Walter Harlan, der Verfasser dieser Lustigkeit, nennt seinen Jahrmakt selbst einen Dionysischen Schwanz. Das ist eigentlich zu bescheiden, denn manchmal geht dieser Schwanz so aus sich heraus, daß er mehr ist als sein übel beleumundeter Vetter. Er hat so wirksame Stücke Humor, daß am Sonnabend das Publikum auf offener Bühne den Darstellern zujubelte.

Ein Hutfabrikant im Ruhestande, hat es plötzlich mit Dionysos, dem Gott der... ja, was das für ein Gott eigentlich ist, das weiß er nicht recht. Das muß ihm zum Schluß erst sein ehemaliger Kompagnon aus dem Konversationslexikon beweisen. Inzwischen kauft er sich so viel Trödelhafter, daß seine erschleichenden Reisen und Nichten ihn zu entmündigen suchen. Wie gelangt, ganz zum Schluß erst, als ihm über Dionysos die Konversationslexikonweisheit aufgepasst, geht ihm der Begriff: Weiß auf und er wird seine Hausdame ehelichen. Mit langen Gesichtern erfahren die entsetzten Erben, daß der liebe Onkel den Dionysos so gut verstanden, daß auch Kinderlegen jede Erbgläubte zunichte machen wird.

Das Stück hat eine Bombenvolle. Und die war mit Ludwig Bara geradezu hervorragend besetzt. Lilli Barnay, Wilms Fink und Louis Oswald halfen wader mit. Es gab, wie schon gesagt, Beifall auf offener Szene. Von der Regie, die Neues nicht bot, merkte man herzlich wenig.

## Breslau (Land)-Neumarkt.

Zimpel. Reichsbanner. Mittwoch, den 7. April, abends 7 1/2 Uhr, Monatsversammlung bei Kameraden Wittke. Sehr wichtige Tagesordnung. Erscheinen aller Kameraden ist Pflicht. Frauen können mitgebracht werden.

Neumarkt. Die letzte Stadterordnetenversammlung beschloß sich, den Ostertagen angepaßt, mit einer weniger wichtigen Tagesordnung. Unter Mitteilung wurde Kenntnis gegeben, daß die Stadthauptkasse geprüft, die Einnahmeführung auf dem Ringe in zwei Wochen beginnt, ferner der Dank des Bürgermeisters Dr. Schröder für einstimmige Wahl. Auf den Bürgerweihen (an der „langen Liebe“) soll in diesem Jahre ein Reit- und Fahrturnier Abhaltung finden. Die Verammlung beschloß, den Platz für diesen Tag zur Verfügung zu stellen. In bereitwilligster Weise machte der größte Teil der Stadträter, trotz der enormen Neumarkter Höhe bei Erwerbslosen, Klein- und Sozialrentnern, mit dem Daumen, um ja dem unpolitischen Reiter- u. m. Verein (?) seinen Willen zu stillen und letzten Endes aus diesem Grunde unser Sportplatz Verlegung erfahren mußte. Der Beschluß läßt klipp und klar erkennen, wo Stiefelbinder sitzen und wie sie zu behandeln sind. — Die bei der Bürgermeisterwahl entstandenen Reifekosten für Vorstellung der Kandidaten und Reiben der Kommissionsmitglieder fanden Bewilligung. — Die Schmelzwerke wurde in „Jahrmakt“ umgelauft. Hierbei setzte sich besonders der Vorsteher ein. (Ob er, wenn er wüßte, daß Jahr für die Farben Schwarz-rot-Gold geschrieben und gelitten hat, auch so seine schwarz-weiß-rote Gefinnung beiseite gestellt hätte?) — Der Wählung eines Vorkommars-Darlehens von 423 Reichsmark wurde zugestimmt. — Ein Antrag des Schrebergartensvereins um Ermäßigung der Pacht von einem auf anderthalb Pfennige pro Quadratmeter fand Verlegung. — Für Renovierung der Wohnung des neuen Bürgermeisters werden rund 800 Mark ausgeworfen. — Der Aenderung der Vergütungssteuer- und Schandenkaufsteuer-Ordnung sowie einer Anzahl kleiner Verpachtungen wurde zugestimmt. — Genehmigung fand die Aufnahme einer Anleihe von 250 000 Mark (davon 100 000 Mark für den Bahnbau, 150 000 Mark für Erweiterungen der städtischen Betriebswerke). Wie wir hören, soll die Auszahlung nur mit 85 Prozent erfolgen. Das ist wieder im reinsten Sinne des Wortes; Gelögeber und Vermittler stecken sich dann bei diesem Gehäht die hübsche Summe von 32 500 Mark ein. — Aus dem Notopfer hat der Kreis für Erwerbslose und Bedürftige 780 Mark der Stadt überwiesen; 40 Prozent, gleich 312 Mark, muß die Stadt hinzugeben. Bewilligung erfolgt, damit der Betrag von 1092 Mark an die Opfer der kapitalistischen Wirtschaftensordnung baldigt gegeben werden kann. Die Mitteilung des Kreises, daß das die letzte Hilfe aus dem Kreis-Notopfer sei, ist wohl nicht ernst zu nehmen? Wollen die Arbeitslosen Waisen? Nein, sie wollen Arbeit! Und inwiefern tun Behörden Ihre Schuldigkeit, das Los der Genannten zu verbessern? — Anschließend geheime Sitzung.

## Familien-Anzeigen

Am 2. April verstarb unser werter Kollege, der Straßenschauspieler

**Robert Mommert**

im Alter von 46 Jahren.

Ein ehrendes Andenken bewahren ihm

die Bekannten der Frau, Bewilligungsbekannt

des Fahr- u. technisches Personal der

Schlesischen Straßenbahn.

Beerdigung: Dienstag, nachmittags 2 1/2 Uhr, von

der Leichenhalle in Grünheide.

Am 3. April verstarb die Ehefrau unseres werthen

Kollegen, des Sattlers Meider,

**Frau Martha Roder**

im Alter von 24 Jahren.

Ein ehrendes Andenken bewahren ihr

die Bekannten der Frau, Bewilligungsbekannt

des Fahr- u. technisches Personal der

Schlesischen Straßenbahn.

Beerdigung: Mittwoch, nachts 4 Uhr, von

der Leichenhalle in Grünheide, nach Grünheide.

Trasport: Reibigsstraße 16.

## Bekanntmachung!

Am 14. April d. J. vorm.

9 Uhr, wird die Güternach-

lieferung Breslau-Ost un-

terrichtliche Güter, darunter

Gegen des täglichen Ge-

brauchs, Holz, Eisen, Eisen-

waren, Holz, Eisen, Eisen-

waren, Holz, Eisen, Eisen-

waren, Holz, Eisen, Eisen-

waren, Holz, Eisen, Eisen-

waren, Holz, Eisen, Eisen-

waren, Holz, Eisen, Eisen-

waren, Holz, Eisen, Eisen-

waren, Holz, Eisen, Eisen-

waren, Holz, Eisen, Eisen-

waren, Holz, Eisen, Eisen-

waren, Holz, Eisen, Eisen-

waren, Holz, Eisen, Eisen-

waren, Holz, Eisen, Eisen-

waren, Holz, Eisen, Eisen-

waren, Holz, Eisen, Eisen-

waren, Holz, Eisen, Eisen-

waren, Holz, Eisen, Eisen-

waren, Holz, Eisen, Eisen-

waren, Holz, Eisen, Eisen-

waren, Holz, Eisen, Eisen-

waren, Holz, Eisen, Eisen-

## Sofort Geld!

Belannt Rother

Altestraße 43, 1.

## Mäntel



in großer Auswahl sehr preiswert.

**Oskar Schmidt**

Neumarkt 45.

## Haarierer!

36 Jahre zum Scher

Beiratung Office 229

Neumarkt, Breslau D. 27

Geleitstraße 14.

## Grad

H. Mohaupt

Königsplatz 1, 1. Etage

1. Etage

1. Etage

1. Etage

1. Etage

1. Etage

# Circus Krone

Die Eröffnungs-Vorstellung war Ein Ereignis!

Die unerhörten Leistungen dieses Giganten bilden Das Stadtgespräch von Breslau und werden es monatelang bleiben!

Beginn abendlich pünktlich 8 Uhr.

Sonntag 2 Vorstellungen mit vollem Programm: 4 Uhr nachmittags, 8 Uhr abends.

## Tierschau nebst Abnormitäten- und Indlerschau

Täglich von 9 1/2 Uhr vormittags bis 6 Uhr abends geöffnet.

Die Kassen sind von 1/10 Uhr vormittags ununterbrochen geöffnet.

Anderer mögen das Publikum irreführen suchen,

Circus Krone ist nicht zu überbieten!

3593

## Safeerete

erhalten in unserer Zeitung

den größten Erfolg!



# Der Wille zur Gesundheit.

Der 40 Jahre zurückblickende Verma, muß gestehen, daß das Bild des proletarischen Menschen heute ein anderes ist als damals. Ich habe meine ganze Kindheit in einer Werkwohnung inmitten von Fabriken verbracht. Nichts ist mir so in Erinnerung geblieben wie der Anblick der Arbeiter und ihrer Frauen am Mittag und Abend. Eine Aktions-Kommission, die 20 bis 30 Prozent Dividende abwarf, hatte kein Geld, um den Arbeitern eine Kantine zu bauen. So hatten sie, um ihr Mittagessen einzunehmen, in den Gassen und Wintern des Fabrikkomplexes, auf den Vorhöfen der Straße und auf der Kaimauer des nahegelegenen Kanals. Neben ihnen die Frauen, die das Essen gebracht; abgearbeitet, vergrämt, mitleidig, in ärmlicher Kleidung. Abends aber war der Anblick noch grauiger. Da entließ die Fabrik ein Meer müder, erschlagener Sklaven; mit hängenden Gliedern und in schmutzigen Kleidern sogen sie kraftlos und wie des Lebens überdrüssig dahin. Das war in der Zeit des Schandens des Sozialistengesetzes.

Der heute die Massen aus den Fabrikräumen kommen sieht, der stellt fest, daß sie trotz der Not der Zeit von einer kräftigen, selbstbewußten Kraft besetzt sind. Es bedarf kaum der Erwähnung, daß Partei und Gewerkschaften mit ihrem unbedingten Machtwort den größten Anteil an der Verbesserung der Zustände haben. Aber ein nicht gering einschneidendes Verdienst gebührt dem Arbeiterport. Durch ihn haben die jungen Arbeiter gelernt, daß die Forderung: Die Befreiung des Volkes muß das Werk des Volkes selbst sein! nicht verwirklicht werden kann von einem durch überlange Arbeitszeit in dumpfen Fabrikräumen, mitleidiger Ernährung und Wohnung heruntergekommenen Proletariat. Das findet allenthalben den Mut zu einer Verzweiflungsthat, niemals aber die überlegene Ruhe, um im Vertrauen auf Gesundheit und eigene Kraft dem Gegner den Willen aufzuzwingen. Die Arbeiter-Turn-, Sport- und Gesundheitsbewegung hat die Arbeiterschaft dazu erzoogen, die Körperpflege durch sportliche Betätigung als einen reinen Selbstzweck zu betrachten, um dem armen Heer der Arbeitenden jenes Maß von gelunder Körner- und Geisteskraft abzuwehren, dessen es zu seinen ursprünglichen Betätigungstämpfen nach wie vor braucht. Künftig das Unternehmertum gegen den Arbeitstagen, so tut es das aus der Erkenntnis, dem Arbeiter nicht mehr Gesundheit und Lebenskraft zu erteilen, als er nötig hat, um dem Unternehmer zu dienen. Kampf der Unternehmer gegen die Sozialisten, so zu dem Zweck, um dem im Jehnhunderttag ermüdeten Arbeiter die Möglichkeit zu nehmen, sich seine Körper- und Nervenkraft zu erhalten.

Gegen den verstärkten Ansturm des Unternehmertums, dem selbst das gesundheitliche Erstarren der Arbeiterschaft ein Dorn im Auge ist, muß auch der Arbeiterport auf der Wacht sein. Der Wille zur Gesundheit muß so stark sein, daß er auch zu der gesunden kulturpolitischen Einsicht führt: die Arbeiterportbewegung ist das Mittel, das arbeitende Volk gesund zu erhalten. Gesundheit ist aber die Voraussetzung für die Stoptkraft der Massen. Daher müssen auch die Politiker und Wirtschaftspolitiker der Arbeiterschaft dem Sport jede erdenkliche Förderung zuteil werden lassen.

## Vom Schwitzen.

Von Dr. Hanns Schröder, Breslau.

Vor die Tugend haben die Götter den Schweiß gesetzt.

Eine Angelegenheit, die der Arbeiter, aber auch der Sportsmann nur zu gut kennt, ist das Schwitzen. Der alte Grieche schon belang das Schwitzen und sagte, die Götter hätten vor die Tugend den Schweiß gesetzt, womit er sich zu der Ansicht bekennt, daß bei wirklichem Arbeiten auch das Schwitzen dazu gehöre. Der Volksmund hat sich bei uns des Schwitzes bemächtigt und behauptet dochbarerweise, daß der Schweiß der Maurer sehr kostbar sei und trockenweise berechnet würde, eine Angabe, die ich nach Orientierung über die Löhne im Bauhandwerk für übertrieben ansehe. Auch spricht man vom „Angstschweiß“. Den habe ich in meinem staatlichen Examen kennengelernt, er ist noch billiger als der Maurerschweiß in Wirklichkeit, man muß noch Prüfungsgebühren dazu bezahlen, wenn man ihn loswerden will.

Was ist aber der Schweiß? Der Chemiker belehrt uns darüber folgendermaßen: Man findet im Schweiß regelmäßig Wasser, Kochsalz, Harnstoff, Fett, Säuren (daher der saure Geruch). Abgesehen von dem Schweiß von den Schweißdrüsen, sogenannten Knäueln von 0,3 bis 3 Millimeter Durchmesser in der Lederhaut und dem Unterhautgewebe, von außen her die zweite und dritte Schicht der Haut, der nach außen zu als erste Schicht die Oberhaut auszuweisen ist, die sogenannte Epidermis. Die Drüsen sind mit einer reichlichen Gefäßversorgung und Nervenleitung versehen. Sie treten durch nervöse Reize in Tätigkeit, wenn es gilt den in der Arbeit oder im Fieber oder unter dem heftigen Einfluß der Angst und Furcht warm, ja heiß gemordenen Körper durch Verdunstung des Schweißes mittels des dabei auftretenden Wärmeverlustes abzukühlen und so seine Temperatur zur Norm zurückzuführen. Der schweißbedeckte Mensch unterliegt namentlich in wärmerer Luft besonders leicht übermäßiger Abkühlung, die seine allgemeine Widerstandskraft schwächt, so gewissen Krankheits-erregern günstige Bedingungen schafft und zu den sogenannten Erkältungskrankheiten föhrend. Das gleiche gilt bei der übermäßigen Wärmeentziehung durch das Verdunsten des Wassers in der Kuchelbildung, das bei Regenwetter und beim Aufenthalt im Moor usw. nur zu leicht in dieselbe eindringt. Die entsprechenden Schutzmaßnahmen sind ebenso bekannt, wie sie meistens nicht durchgeführt werden.

Zu nennen sind noch die Fälle übermäßiger Schweißabsonderung, dem Krat oft ein wichtiges Symptom. Starke nächtliche Schwitzen im Bett deutet fast mit Sicherheit auf Tuberkulose, wenn nicht sonstige, anders zu erklärende Schwächezustände in Betracht kommen. Bei Erkrankungen des sogenannten Sympathicus, eines sehr wichtigen Anteiles unseres Nervensystems, kann halbtägiges Schwitzen auftreten.

Sehr wichtig für den Sportsmann ist das übermäßige Schwitzen an einzelnen Körperteilen, so vor allem an Händen, Füßen, Achselhöhlen, Arter und Leistengegend auf dem Kopfe bei starkem Haarwuchs (Glatze). Ist das Schwitzen auf der Glatze und an den Händen meist nur unangenehm, so ist es an den anderen Stellen oft Anlass zu krankhaften Zuständen. Das Schwitzen der Hände, unangenehm beim Handdruck und leicht Schmutzfließen auf weichen Gegenständen hinterlassend bei der Arbeit, tritt besonders bei Arbeitern in Anstaltsfabriken auf, wenn sich die Arbeiter mit Chloralkali die Hände reinigen. Der Schweiß in der Achselhöhle und an den Händen führt namentlich an letzteren durch Besetzung des Schweißes und fauliges Zergehen (Maerieren) der Haut zu unangenehm stinkendem Geruch, der sich auch der Befleidung (Strümpfe) mitteilt. Auf die Dauer führt der Fußschweiß bei unauferen Personen auch zu Geschwürbildungen. Zwischen den Beinen und in der Leistengegend treten unter dem Einfluß des Schweißes leicht „Wolk“ und andere „Krankheiten“ der Haut auf, unangenehm undende Hautleiden, die, falls behandelt, in einzelnen Fällen zu unerträglichen Dauerzuständen föhren können (chronische Ekzeme).

Keinliche Sauberkeit allein kann demjenigen, der an übermäßigem Schwitzen, besonders an den Füßen, leidet, helfen, das Leiden erträglich und folgenlos zu gestalten oder langsam zu heilen. Ferner mag man durch zweckentsprechende Kleidung sich dem Zustand anpassen. Im Sommer viel barfuß laufen! Außer Wädhungen, wobei man dem Wasser am meisten abkühlend ein wenig übermanganaures Kali zusetzt, kommen Streupuder in Frage, die Salzsäure oder Formalin enthalten (zum Beispiel Kalenolform). Im übrigen mag man sich durch einen Krat beraten lassen, der in geeigneten Fällen besonders spezielle Mittel verordnen wird.

Schließlich sei noch eines als Paribrosits bezeichneten Anstandes gedacht, bei dem der Schweiß eine außergewöhnliche chemische Zusammenlegung aufweist und besondere Stoffe enthält, die ihm sonst nicht eigen sind und die dem Krat als Symptom gelegentlich die Diagnose der sie verursachenden Krankheit ermöglichen. So findet man bei bestimmten Formen von Malaria butterhauen Kalk, bei kindbettlicher Malaria bei Krankheiten der Gallenwege und der Leber oder der Niere Gallenarbitoffe und Harnbestandteile. Bei schweren Nervenkrankheiten ist gelegentlich Blut beigemischt; auch farbiger Schweiß tritt auf: blaue und rote Färbung, von Stimulanten gelegentlich künstlich hervorgerufen.

Abwägend also nochmals: Gegen übermäßigen Schweiß vor allen Dingen Sauberkeit! Und im übrigen sei der Sportler stets eingedenk jener dichterischen Verherrlichung des Schweißes meistens des alten Griechen: Vor die Tugend, vor den Erfolg haben die Götter den Schweiß gesetzt!

## Jugend-Fußball.

Nicht zu Unrecht wird von vielen Kennern des Fußballspiels behauptet, daß die Jugend oft ein schöneres und besseres Spiel vorföhre, als es Männermannschaften zu liefern imstande sind. Es darf nun aber aus dieser Behauptung nicht geschlossen werden, daß in jedem Jugendbild mehr Technik, mehr Feinsinn und stärker ausgeprägte Kombination zu finden sind. Meist fehlt es den Jugendlichen an der hierfür erforderlichen Erfahrung. Aus diesem Grunde findet man die angeführten Momente des Fußballspiels am besten bei guten Männermannschaften, die über entsprechendes Können verfügen. Was aber die Jugendspiele so gefällig macht, das ist der vorbildliche Eifer, mit welchem sich die Jugend betätigt und den man leider oft in Männermannschaften gänzlich vermißt. Der Eifer, das Bemühen, der geistlichen Aufgabe und den geforderten Anprüngen gerecht zu werden, sind mit von größter Bedeutung für das Wohlergehen an Jugendturnen. Weiter ist besonders hervorzuheben, daß die Jugend körperlich noch nicht voll entwickelt ist, einen biogamen und elastischen Körper besitzt, leicht und schnell dem Gegner ausweichen und dem Ball nachjagen kann. Was im Alter einseitiger Fußballspieler ist — und mag er noch zu berühmten Namen tragen —, verzieht all diese Vorzüge des Jugendlichen nicht in sich, sein Spiel wirkt grober und robusiter, besonders dann, wenn der Körper zu sehr benutzt wird. Alte, erworbene und festgewohnte Mannschaften haben im Augenblick wohl noch Aussicht auf Siege, in einigen Jahren sind sie aber vollkommen abgewirtschaftet, denn die nachwachsende Jugend ist auf anderer Grundlage erzoogen und wird insofern besserer Durchbildung und Erziehung den Alten den Rang ablaufen. Bedauert ziehen sich dann die alten Fußballer zurück; wenn die Klage des Uebels erkannt worden ist, dann mag ja wohl der eine oder der andere an sich selbst arbeiten und nach ungeschultem Zeitverlust wieder auf den Plan treten.

**Breslauer Hallenschwimmbad**  
Schwimmhallen für Männer und Frauen  
Schwimmunterricht, Massage, Wannen-, Dampf- und Elektr. Bäder, Inhalation  
Außer Sonntags täglich geöffnet von 8 bis 8 Uhr

Man wirkt zwar ein, daß die Jugend den Kampfgedanken des Arbeiterports noch nicht richtig erfaßt habe und daß ihr Spiel daher ein sehr weiches ist, wogegen die Männer härtere und festere Treffen durchführen. Diese Tatsache soll nicht abgelehnt werden, ist doch sie gerade das Moment, welches den Jugendport über den Männerport hinaushebt. Jugend-Mannschaften liefern sich auch Kampfspiele, doch in so fern sportlich ausgeprägter Manier, daß dem Kundigen sofort klar wird: hier kämpft man des Spiels wegen! Spielend soll die Jugend erlernen, im reiferen Alter erst dem Schaffen nachzugehen. Ungezungen und ungehemmt, doch nicht ziellos und regellos, ist das Spiel der Jugend, und wenn mal so ein richtiger heftiger Bod in der Mannschaft mitwirkt, dann ist er das Ziel der Später und es liegt nun an dem Betreffenden selbst, sich hiervon zu befreien, was er einfach dadurch erreicht, daß er seinen Körper allseitig durchdringt und so in die Lage versetzt wird, auch größeren Anforderungen gerecht zu werden. Wie gesagt, bei den Jugendlichen ist es vor allem der Eifer, der Ehrgeiz, mit welchem sie sich ins Zeug legen und der ihre Spiele so interessant erscheinen läßt. Man ist in den Vereinen dazu übergegangen, den Jugendleiter nur einer befähigten und moralisch einwandfreien Person zu übertragen und daher ist auch im verflochtenen Jahre die Qualität des Jugendspiels um ein Bedeutendes gehoben worden. Hin und wieder taucht zwar noch ein schwarzes Schaf in der Herde auf; seine Befähigung bereitet aber fast keine Schwierigkeiten und wenn hier einmal streng durchgegriffen wird, dann wirkt sich ein Exempel in der Masse aus, und für die nächste Zeit ist mit unklügeltem Vorkommen nicht zu rechnen.

Neben dem Fußballspieler muß in dem Jugendlichen auch der Mensch berückichtigt werden und da ist es erste Pflicht des Jugendleiters, erzieherisch zu wirken. Die geistige Entmicklung darf neben der Durchbildung des Körpers nicht vernachlässigt werden.

## Wer ist „stark“?

Eine Frage, wie die ein Kampf seit Jahrhunderten geht und wobei sich die Parteien um zwei Punkte ähären: den „tarnelichen Serulites“ und die „kämpfenden Gladiatoren“. Ins Moderne übertragen: der massive Pur-Muskel mit dem Riesenbiceps und der Sportler mit seinem durchtrainierten Körper, der alle Hindernisse spielend überwindet.

Wenn wir in diesem Zusammenhang auf das Gebiet der Technik übergehen, sehen wir dort zuerst unförmig grobe Automobile, die Zuglokomotiven ähären; mit der Zeit erlangen die Ingenieure Verbesserungen, die das Eigengewicht vermindern und gleichzeitig die Schnelligkeit in der Ueberwindung des Luftwiderstandes steigern. Das gleiche gilt für den menschlichen Motor. Der Mensch von mittlerer Körperbeschaffenheit, mit guten Atmungsorganen, ausgebildeten Muskeln wird immer über den massiv gebauten, aber im schnellen Gebrauch seiner Muskeln behinderten Menschen stehen.

Stark sein heißt: widerstandsfähig, muskelförmig, schnell, geschickt und energiegel. sein, laufen, springen, werfen, ringen und schwimmen können. Wesentlich ist, daß die sportliche Ausbildung nicht nur bis zu einem hohen Grad von Vollkommenheit getrieben wurde, sondern, daß die Ausbildung Mäßigkeit walten hat. Ein Spezialist im Gewichtheben z. B., der nicht laufen kann, ist nicht stark im vollkommenern Sinne. Ein glänzender Sportsmann, ein Tennismeister, der weber zu ringen noch zu schwimmen versteht, ist nicht stark, denn seine Eigenschaften haben nicht den geringsten Nützlichkeitwert für das Leben.

## Durch sportliche Übungen werden die Augen günstig beeinflusst.

Der Sehvorgang besteht darin, daß von dem betrachteten Gegenstand ein umgebogenes feines Bildchen in der Netzhaut durch chemische Umlegung des Sehpurpurs erzoogen wird. Dieses Bildchen wird durch den Sehnerv nach dem Sehzentrum (der Spitze des Gehirnhinterhauptslappens) projiziert und wird dort wahrgenommen, aber noch nicht erkannt. Erst durch Weiterleitung nach den höheren optischen Zentren (optisches Erinnerungsfeld), in dem die Erinnerungsbilder aufgestellt sind, erfolgt das Erkennen. Die Sehkraft richtet sich 1. nach dem flächenhaften Unterscheidungsvermögen, 2. dem zeitlichen Unterscheidungsvermögen, 3. der Quantität und Qualität der Nervenimpulse, dem Tiefenwahrnehmungsvermögen. Das flächenhafte Unterscheidungsvermögen besteht darin, daß zwei nebeneinanderliegende Punkte noch gerade als zwei Punkte erkannt werden. Dies ist nur der Fall, wenn sie auf zwei verschiedene Stellen der Netzhaut fallen. Dazu dürfen sie nicht näher zusammenliegen als der Schwinkel (eine Minute) beträgt. Gegenstände z. B. Buchen, werden dann als deutlich erkannt, wenn ihre charakteristischen Punkte auf getrennte Netzhautstellen fallen, andernfalls entsteht in der Netzhaut nur ein unbestimmtes Bild. Man kann zwar durch feineres Sehbildungen erreichen, daß zwei innerhalb des Sehwinkels liegende Punkte auf zwei verschiedene Netzhautstellen fallen, muß aber dann durch Übung auch unbestimmte Bilder erkannt werden durch Schaffen von gleichen ähnlichen Erinnerungsbildern im optischen Erinnerungsfeld.

Das zeitliche Unterscheidungsvermögen, das zwei nacheinander auftretende Lichtreize als zwei Reize noch erkannt werden. Eine Besserung des zeitlichen Unterscheidungsvermögens ist durch Sehbildungen auch nur införmig zu verbessern, als aufzufassen oder vorbestimmte Bilder deutlicher erkannt werden können, wenn er gleiche oder ähnliche Erinnerungsbilder im optischen Erinnerungsfeld aufgestellt hat. Auf die gleiche Weise wird auch die Quantität und Qualität der Nervenimpulse (Deutlichkeit der Farben)

gebessert. Einen Beweis liefert der Farbenblinde, der lebhaft aus der verschiedenen Helligkeit infolge der Übung die Farben erkennt, ebenso die „stärkmalen“, deren Untersuchung ein meistentlich feines Farbenspinnen ergibt gegenüber dem Ungebildeten.

Das sich das Tiefenwahrnehmungsvermögen durch Übung bedeutend heben läßt, zeigt der einäugige, der zunächst nach Verlust seines doppeläugigen Sehens eine meistentlich eingebte Tiefenwahrnehmungsvermögens bat, nach etwa einem halben Jahre aber durch Übung ein einäugiges Tiefenwahrnehmungsvermögen erhält.

Zahlreiche Verübungen sind Sehbildungen dieser Art sämtlich Ballspiele, Wurf, Spring, Spring an die Geräte, Wagen, Föhlen, Diskusstellung leisten, wo auf jede blisartige Bewegung geachtet werden muß und deshalb mehr. Sie üben ein leichtes und schnelleres Erkennen. Das leichtere hat zur Folge, daß die optische Reaktionszeit verkürzt wird, das ist die Zeit vor Lichtreize, Sehen und Erkennen am Handeln. Die durch die Übung zu erzielende Fertigkeit zeigen der Radfahrer, Chauffeur, Kutscherspolist und dergleichen, die gelöst sind, aufzufassen, selbst unbestimmte Bilder sofort zu erkennen, die Lage zu übersehen und zu handeln. Die sportlichen, turnerischen und vollstündigen Verübungen sind dazu geeignete Übungen. Einen günstigen Einfluß üben jedoch die Verübungen aus als Vorbeugung gegen die Entsehung der Kurzsichtigkeit, ihres Fortschreitens und ihrer Komplikationen. Abgehen von der Kräftigung des Rückenmuskels, die Voraussetzung zur Einnahme einer aufrechten Haltung sind, und die Befestigung der Blutgefäßbildung der Augenböde, werden durch das Sehen in die Ferne bei den sportlichen und vollstündlichen Übungen infolge der längeren Naharbeit im Entsehen bescheidenen Kurzsichtigkeitsveränderungen des Augapfels wieder zurückgebildet.

## Ein wahres Geschichtchen aus unserer Zeit.

Im „Turner aus Sachsen“ ist dieses erbauliche Geschichtchen über „Schülerinnen, Turnhölzer und christliche Religion“ zu lesen: „ne kost sehr ordentlich“ Schülerin erziehen nicht mehr in Turnhölzern, gab auch auf die Frage nach dem Grunde keine Antwort. Auf eine schriftliche Anfrage antwortete die Mutter folgendes: „Antwärtlich Ihres Schreibens lasse ich Ihnen mit, daß meine Tochter immer in Turnhölzern und Turnschuhen erzieht, was aber das Uebelen des Oberleibes anbringt, kann ich ihr nicht erlauben, da es ganz gegen unsere christliche Religion verstößt. Lesen Sie bitte Moses 5. Buch, 22. Vers 5!“ Die Stelle lautet: „Ein Weib soll nicht Mannesgeräde tragen, und ein Mann soll nicht Weiberkleid anziehen; denn wer solches thut, ist dem Herrn, Deinem Gott, ein Greuel!“

## Kurze Notizen.

### Der Kongreß der elass-lothringischen GST.

Am Sonntag fand in Straßburg der diesjährige Kongreß der elass-lothringischen GST, statt, dem 77 Delegierte beiwohnten. Nach den bisher vorliegenden Berichten hat der Kongreß erneut den festen Willen zur Einheit in der Arbeiterportbewegung bekundet. Bei der Vorstandswahl wurde U. Bonn als erster und W. Quiri als zweiter Vorsitzender gewählt.

### Die Londoner Arbeiterportler röhren sich.

Die Londoner Gruppe des englischen Arbeiterportverbandes will am 1. Mai mit einer größeren sportlichen Veranstaltung an die Deffektivität treten. Es ist eine Reihe lauffportlicher Konkurrenzren, darunter die Austragung der Bundesmeisterchaft im Zweimeilenlauf, vorgesehen, außerdem umfaßt das Programm vollstündliche Spiele und Sportarten.

Belgische Walblaufmeisterchaften. In der Austragung der belgischen Walblaufmeisterchaften am 28. März beteiligten sich über 100 Läufer. Günstiges Wetter trug zum Erfolg der Veranstaltung bei. Sieger bei den Senatoren wurde Steurboud-Gromont, der die sieben Kilometer in 20 Minuten, 5 Sekunden zurücklegte.

Zu Kampf um die nordwestdeutsche Verbandsmeisterchaft im Fußball legte in Cassel Bochum-Lager gegen Cassel 1895 mit 6:4 (3:1). Mit diesem Spiel sind die Vorrundenspiele um die nordwestdeutsche Verbandsmeisterchaft erledigt, und es treffen sich am Sonntag, den 11. April, der westdeutsche Meister Bochum-Lager mit dem norddeutschen Meister Weiser 08, Bremen. Dieses Endspiel wird voraussichtlich im Kölner Stadion stattfinden.

Das Kreisfest des 7. Kreises des Arbeiter-Turn- und Sportbundes findet in diesem Jahre vom 17. bis 19. Juli in Coburg statt. Tausende von Arbeiterturnern und -sportlern aus Nordbayern und dem angrenzenden Thüringen haben jetzt schon ihre Beteiligungsanträge.

Der Arbeiter-Samariter-Bund wird sich an der Reichsgesundheitswoche, die das Reichsministerium des Innern in der Zeit vom 18. bis 25. April veranstaltet, mit allen seinen Kolonnen beteiligen. Raum eine andere Organisation dürfte so geeignet sein wie der Arbeiter-Samariter-Bund. Berichtet er doch durch die Haltung seiner Kurze sowie durch Vorträge ununterbrochen eine Aufklärungsarbeit in den breiten Massen des Volkes, wie sie sonst niemand beschieden ist.

Trotz der im allgemeinen Interesse liegenden Veranstaltung gibt es eine Anzahl Gemeinden, die die Beteiligungs an der Reichsgesundheitswoche ablehnen. Die Arbeiter-Samariter-Kolonnen werden auch dort in Gemeinschaft mit den anderen Arbeiter-Verbänden die Reichsgesundheitswoche zur Durchführung bringen.

Eine neue Filiale des Arbeiter-Turn- und Sportverbandes in Nürnberg. Wegen der sich stets steigenden Nachfrage der Mitglieder des Arbeiter-Turn- und Sportbundes nach Turn- und Sportartikeln aus dem eigenen Verlag in Leipzig ist in Nürnberg die 12. Nebenstelle des Leipziger Sportverlags eingerichtet worden.

### Walblauf am Karfreitag im Oswiger Wald.

Waren im vergangenen Jahre fast alle Veranstaltungen durch unglückliches Wetter beeinflusst, so konnten die freien Sportler in diesem Jahre ihren Frühjahrswalblauf bei herrlichem Wetter begeben, was auch sofort an der Teilnehmerzahl zu merken war. Insgesamt starteten 126 Sportler und Sportlerinnen, wovon 28 Sportlerinnen, 59 Jugendliche und 44 Mitglieder zu zählen waren. Von den teilnehmenden Läufern wurde bei Sportlerinnen der 500 Meterlauf von Sportlerin Rippele, Breslau, 4. Abteilung, in 2 Minuten 40 Sekunden bewältigt. Nachfolgend die Resultate aller übrigen Läufe: 500 Meterlauf für Sportlerinnen: 1. Rippele, 4. Abteilung, in 2 Minuten 40 Sekunden. Sportlerinnen: 800 Meter: 1. M. Großmann, 4. Abteilung, Fr. T. 3. 2 Minuten 37 Sekunden. Jugend, 1500 Meter: 1. A. Kumerz, 5. Abteilung, 5 Min. 18.3 Sek. Jugend, 3000 Meter: 1. U. Kähler, 7. Abteilung, 10 Min. 13 Sek. Männer, 3000 Meter: 1. W. Mann, 4. Abteilung, 10 Min. 16 Sek. Männer, 5000 Meter: 1. Pantalla, Sportklub Völkensfel, 16 Min. 24.2 Sek.

Arbeiter-Radfahrer-Verein Breslau. Am 2. April fand das Gründungsrennen des Vereins statt. Gefahren wurde die Heine-Gomb-Strade. Start Kiettenborn, Kilometerzeit 7.5. Ziel war Döberau, Kilometerzeit 0.2. Die Strade ist 35 Kilometer lang; dem Starter fehlten sich neun Fahrer. Die beste Zeit wurde von Sportgenosse Pfeffer in 1:09.30 Std. gefahren. Weiter wurde Sportgenosse Rutte in 1:14.25 Std. Jugendfahrer, Dritter Hermann 1:16.25 Std.

**Sport-Zentrale Sülesien**  
Friedrich-Wilhelm-Strade 40  
(Filiale des Arbeiter-Turnverlag Leipzig)  
Wir empfehlen für alle Sportarten, wie:  
Fußball, Handball, Leicht- u. Schwereathletik,  
Schwimmen, Turnen, Turnspiele, Wandern  
Sämtliche Arten von Sportbekleidung u. Sportgeräten  
in 1a Qualität, sportgerecht, äußerst preiswert  
Sport-Literatur für alle Sportarten  
Besteller-Sportler  
Duckt Baron Beckert nur im eigenen Geschäft!

Sonntag, 11. April, im Gewerkschaftshause  
(großer Saal)

## 1. Stiftungsfest

der Freien Turnerschaft Breslau-Zimpel

Einlaß 4 Uhr. — Eintritt 60 Pf.

Turnerische Vorführungen. Tanz. W.

Um gütigen Zuspruch bitten. Der Vorstand.



